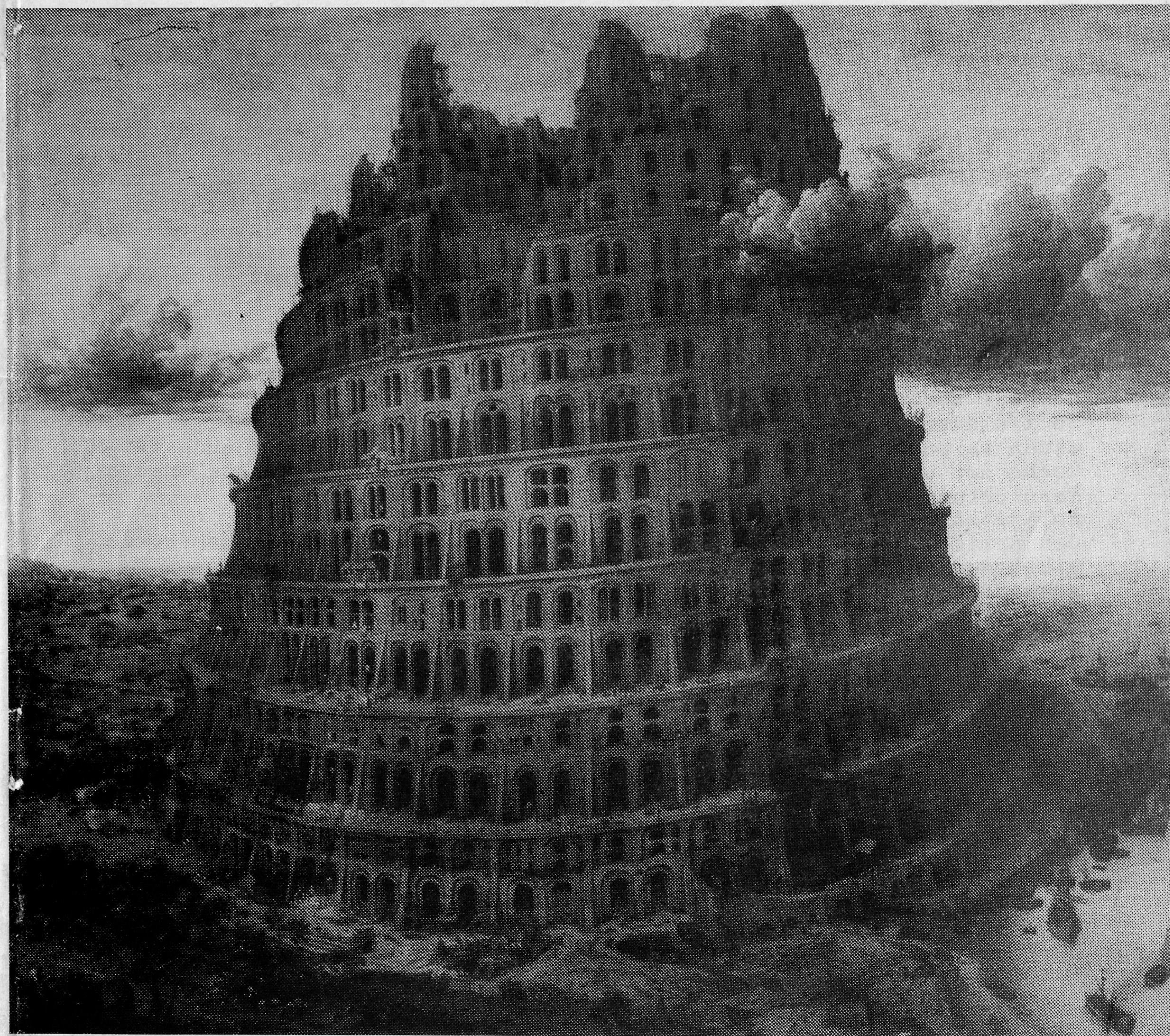
INTERIM

Wöchentliches Berlin-Info

auswärts 2,50 DM

2 DM



Nr. 72 28. September 1989

Vorwort

Passiert ist diese Woche zwar nicht viel, aber dafür ist unser Heft seit langem mal wieder voll ausgelastet.
Seit dem 22.9. gibt es eine Hausbesetzung, die sogar von der AL als berechtigt anerkannt worden ist, mal sehen wann sie diesmal räumen lassen. Im Zusammenhang damit veröffentlichen wir eine Leerstandsliste vom AKS, vielleicht befindet sich das Eine oder Andere lohnende Objekt darin.
Zum und aus dem Knast haben wir weiterhin ne ganze Menge zu bieten: Ein Brief von Andreas Semisch an die beiden Frauen aus dem Kollektiv Bel Fior, sowie 2 Artikel aus der SWING über den Zusammenhang von Bedrohung durch Knast und unserer mangelden Aktionsbereitschaft. Der Aktionsrückgang ist auch im VS-Bericht nachzulesen, Bestelladresse (für umme): Bundesministerium des Innern, Graurheindorferstr. 198, 5300 Bonn 1. Die 8 Thesen zum Knast lösten unter uns Diskussionen aus, inwieweit der Grund für den Rückgang der (Anschlags-) Aktionen nicht zu stark fixiert ist auf Verlustängste;unsere Bequemlichkeiten/Annehmlichkeiten gegen die Gefahr einzufahren. Inwieweit sind nicht auch Gründe dafür die Perspektivlosigkeit von (Einzel-) Aktionen, sowie die fehlende Eingebundenheit in ein breite Diskussion oder Kampagne. Aus diesem Grund haben wir aus der SWING vom Juli noch einen Artikel dazu reingenommen, der die Voraussetzungen für "Bewegungsaktionismus" umfassender thematisiert. (vielleicht gibts dazu ja demnächst einen LeserInnenbrief) Weiterhin einen Brief aus dem Knast zum Artikel "Kinderficker: Eier ab", (es freut uns immer wieder, wennn wir auch noch nach Wochen/ Monaten reaktionen auf Artikel kriegen, und da vielfach gut sortierte Kollektionen existieren, dürfte das Nachschlagen auch nicht so schwer fallen)
Aufgefallen ist anscheinend keiner, das wir einen im letzten Vorwort angekündigten Artikel aus dem Frankfurter Knast (aus der SWING geklaut) gar nicht drin hatten. Das haben wir auch diese Woche versimst, also nächste Woche,ehrlich!
So ist unsere Meckerecke diese Woche auch nur 1/2-seitig gefüllt, über einen verpaßten Termin einer Kiezküche im Wedding, die wir auch diese Woche nur unvollständig ankündigen können, da die Terminliste unserer Vernichtungswut zum Opfer fiel.
So, jetzt nur noch kurz und knapp:
den Artikel aus der neuen Atom haben wir gekürzt, (Mehrfachabdrucke gibts nur in Sonderfällen) und den Artikel zu Gorleben ganz raus geschmissen, dazu nur die Ankündigung der Aktionstage dort am 7+8 Okt..
In dem LeserInnenbrief zu Osteuropa fanden wir zwar mehr rumpolemisierendes als diskussionsanregendes drin, aber vielleicht inspiriert es Andere ja mehr. Nach dem Flopp des alternativen Medienkongresses in A-dam, vielleicht lieber ein internationales (mindestens aber italienisch-deutsches) Radiofest in der SFE? Dazu gibts einen Artikel über italienische Bewegungsradios.
So, das wars in "Kürze", ach bevor wirs schon wieder vergeßen:
die neue Radi ist in town, erhältlich: da wo sonst auch.
eure **INTERIM**

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Interim e.V.
Gneisenaustr. 2 a
1000 Berlin 61

Redaktionsanschrift: s. o.

V.i.S.d.P.: Charlotte Schulz

Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag

beim Aufräumen haben wir noch eine Ankündigung gefunden zu den **ANTIFASCHISTISCHEN TAGEN** am **29+30.9.** in Tempelhof, Mariendorferdamm 123 mit Gruppen, Filmen und Rezitationen (genaueres siehe TAZ)

FÜR DIE MACHT DER REICHEN GEHN SIE ÜBER LEICHEN

seit anfang dieses jahres findet in den teilentmieteten häusern reuterstr. 95, Flughafenstr. 31,33,35,37,39, mainzer str. 29 gezielte wohnraumzerstörung, bis hin zum abriß von seitenflügeln statt.
am 18.9. beging eine mieterin des hauses flughafenstr. 31 selbstmord. die alte frau wohnte fast ihr ganzes leben in diesem haus. ein umzug in eine umsetz- oder ersatzwohnung hätte ihren lebensnerv zerschnitten und ihre kraft überstiegen.

zum hintergrund:
die obengenannte "blockseite" gehörte bis in die 8oer jahre der fa. stadt und land. sie verkommt schon seit jahrzehnten, sollte sie doch nach dem alten flächennutzungsplan dem autobahnähnlichen weiterbau des columbiadamms gen osten zum opfer fallen. nachdem auch den schweinen klar wurde, daß der antifaschistische schutzwall bestand hatund die autobahn nicht gebaut wird, begannen private spekulanten sich wieder für die häuser zu interessieren. aus der geplanten luxusmodernisierung durch die fa. grund-wert, auf jeden fall besitzerin 85-88, wurde nichts. abgesahnt hat sie die öffentlichen mittel natürlich trotzdem.
zumindest das eckhaus reuterstr.95/flughafenstr.31 wurde am 1.11.88 an die fa. imcon verkauft. über die besitzverhältnisse der anderen häuser ist nichts eindeutiges bekannt, wohl aber über ihren zustand: auf den höfen überall schrott, viele leerstehende wohnungen, abriss dreier seitenflügel! ...
die fa. imcon plant eine luxusmodernisierung nach dem "wohnbesitzprogramm" den sen.bau.wohn. . danach soll nach abschluß der modernisierungsarbeiten den mieterInnen die wohnungen zum kauf "angeboten" werden. dafür haben sie die fa. ihs als treuhändler eingesetzt, geschäftsführer peer treyde. ob eine ablehnung deises "angebotes" auszug bedeutet, ist bislang noch unklar. auf jeden fall handelt es sich hier um ein stück gezielter umstrukturierung. im haus wohnen vor allem alte menschen und ausländische familien, die sich die mieten nach der modernisierung nicht leisten, geschweige denn die wohnungen kaufen können. die bewohnerInnenstruktur soll "ausgetauscht" werden. wieso so eine modernisierung gerade da läuft, ist klar: in diesem teil neuköllns ist die einkommensstruktur eine der niedrigsten in westberlin. was die herrschenden mit diesem "unruhepotential" zu tun gedenken, hat die spd in ihrem strategiepapier nach dem 1. mai ja ganz offen gesagt.

zurück zur konkreten situation im haus: am 3o.6. verschickte die ihs brie-

fe an die mieterInnen, in dem die baumaßnahmen -von kabelanschluß bis grumdrißveränderung der wohnungen-aufgelistet sind und die einstiegsmiete nach der modernisierung auf dreierlei weise total verwirrend berechnet wird. dem schrieb fehlen jedoch die entscheidenden hinweise auf den baubeginn und darauf, was mit den mieterInnen während der arbeiten eigentlich passiert.
das ding ist also juristisch völlig unwirksam aber erfüllt seinen (eigentlichen) zweck: einschüchterung, bei einigen zustimmung zu den baumaßnahmen. trotzdem lief es nicht so glatt, wie treyde & co (die sind für alles zustädig,was mit der modernisierung zusammenhängt) es sich vorgestellt haben. viele reagierten gar nicht, einige änderten die pläne von sich aus. aber protest und ~~widerstand bl~~ verweigerung blieben vereinzelt. währenddessen war längst faktisch baubeginn: unter rattern und dröhnen wurden in den leerstehenden wohnungen dielen und fenster rausgebrochen und auf den hof geschmissen. was leere fensterhöhlungen- z.t. auch im treppenhaus- bei frost bedeuten, ist ja wohl klar. so sollen die mieterInnen vergrault werden.
die fehlenden zustimmungen zu erpressen, stellen die herren sich so vor: in den bewohnten wohnungen sollen schon mal vermessungsarbeiten laufen. die damit überrumpelten mieterInnen werden mal schnell zu familiengröße etc. befragt. alten leuten kann beim auszug auch mal mit kohle unter die arme gegriffen werden, aber nur bei angepaßtem verhalten. was so ein umzug für alte leute heißt- da ist den schweinen egal. über die bedürfnisse von menschen hinwegzustiefeln, ist ihr geschäft.
wie gesagt: bislang lief dagegen nix organisiertes. erst jetzt, nach dem tod der alten frau, überlegen einzelne an einer hausversammlung.

was hier aufbricht ist doch immer auch: viele von uns stellen sich politik nach wie vor als was getrenntes vor. "thema", mit dem du dich auseinandersetzt. quasi feierabendpolitik. wir reden ~~xn~~ davon, "von uns auszugehen", am "alltag" anzusetzen und analysieren das aufbrechen gesellschaftlicher widersprüche. das ist auch alles richtig, aber solange wir "scene"-fixiert denken und nicht ticken, was täglich um uns abläuft, bleiben wir relativ isoliert. wir kriegen so ne modernisierungssituation halbwegs auf die reihe, haben den begriff dafür- und drückens oft in die ecke "lästig" und "wie gut, daß ich nen anwalt kenne" ab. aber für andere IST das was existentielles. alte leute können eben nicht mal kurz in ner scene-wg unterkriechen, wenn ihnen das dach überm kopf weggerissen wird. jedenfalls geht mir das so, daß ich an den hier beschriebenen sachen verdammt auf meine eigenen widersprüche gestoßen bin.
ich sag das hier nicht, um "sozialarbeit" einzufordern oder da nen anspruch

reinzupressen, der widerstand müsse jetzt generell am verhältnis HausbewohnerInnen-vermieterschweine ansetzen oder von oben den kiez politisieren. es geht einfach darum: selbst offen zu sein und mitzukriegen, was läuft und sich dazu zu verhalten. so kann auch was mit anderen zusammenkommen.
nicht "alltag" gegen "politik" , das ist quatsch.
was sich da in der flughafenstr. wiederspiegelt ist ein stück davon, wie hier menschen von der profitmaschine gebrochen und vernichtet werden. die konkrete modernisierung ist ein mosaikstein darin, wie die metropolen zur absicherung des westeuropäischen großraumprojekts umstrukturiert werden sollen.

über besuch freuen sich:

imcon-konzentionsgesellschaft für immobiliebanlagen mbh
budapester str. 43, 1/30
tel 2626 o69



ihs-planungsgesellschaft mbh
mühlenfeldstr. 2 , 1/38
tel 4o45o66

GEGEN UMSTRUKTURIERUNG DER STADTTEILE;

RAUSMODERNISIERUNG UND MIETZWANG

DIE WIDERSPRUCHE ALS ZUSAMMENGEHORIG BEGREIFEN
GEMEINSAM PRAXIS ENTWICKELN

Zusammen Kämpfen

HÄUSER HÄUSER HÄUSER

SELBSTHILFEGEEIGNETER LEERSTAND IN MASSEN

Leerstandsliste Stand September 1989

Schöneberg

1/30 (V) Hauptstr. 2
1/30 (T) Hauptstr. 8 HH (E= Land Berlin, Selbsthilfe befürwortet)
1/30 (V) Hohenstauffenstr. 1
1/30 (T) Hohenstauffenstr. 3 (Kath. Mathias-Gemeinde)
1/30 (V) Hohenstauffenstr.50 (E= Lothar Brat, Clausewitzstr. 2, 1/12

1/30 (T) Kurfürstenstr. 5, VH 1.Stock
1/62 (T) Crellestr., Hinterhäuser (unspez.) (s. Schöneberger Echo)
1/62 (V) Prellerweg/ Ecke Roblingstr. (S-Bahn-Gelände) (E= Alliierte)
1/62 (T) Ruine Winterfeldtplatz

Tiergarten/ Moabit

1/21 (T) Birkenstr. 34
1/21 (T) Beusselstr. 50 (E= Hamacher und Schulz, versteigert am 29.5.1989, 50% Leerstand)
1/21 (V) Derfflingerstr. 21 (E= Land Berlin, Bez.A. Tiergarten)
1/21 (T) Heidestr. 54 (?) (unten Kneipe)
1/21 (V) Lehrter Straße 35 (E= Land Berlin, Bez.A. Tiergarten)
1/21 (T) Lehrter Str. 50/51 (E= Haberent Grundstücks GmbH, noch 1 Mieter drinne)
1/21 (V) Potsdamer Str. 114 (E= Land Berlin, Erbbaurecht für Georgis Bargalugos, seit 5 Jahren leer)
1/21 (V) Stromstr./ Birkenstr.
1/21 (V) Stromstr./ Nähe Perleberger/ Bugenhagenstr.

(T) = Teilleerstand
(V) = Volleerstand
(E) = Eigentümer

Wedding

1/65 (V) Drontheimer Str. 17 (E= DeGeWo)
1/65 (T) Groninger Str. 3 HH (E= privat)
1/65 (T) Müllerstr./ Sellerstr. HH
~~1/65 (V) Müllerstr. 184 (E= Land Berlin, Bez.A. Wedding)~~ ABRISS 9.89
1/65 (V,T) Nordhafen (verschiedene Häuser, E= Schering)
1/65 (V) Soldiner Str. 14
1/65 (V) Soldiner Str. 17
1/65 (V) Wollankstr. (auf DDR-Gelände, ehem. S-Bahngelände)

Kreuzberg 36

1/36 (T) Cuvrystr. 16 HH
1/36 (T) Eisenbahnstr. 13
1/36 (V) Forster Str. 19 (E= Frau Baumgart, will abreißen lassen)
1/36 (T) Forster Str. 20 Stfl. (noch 1 Mieter, Streit wg. Schulerweiterungsbau, soll abgerissen werden)
1/36 (T) Forster Str. 22 Stfl. (E= Obdachlose)

1/36 (V) Görlitzer Str. 71
1/36 (V) Köpenicker Str. 9A (E= Seifert, soll zusammen mit Köpenicker Str. 9B modernisiert werden)
1/36 (V) Köpenicker Str. 9B/10
1/36 (V) Manteuffelstr. 5 (wohl nur Gewerbevermietungen)
1/36 (T) Manteuffelstr. 61 HH
1/36 (T) Manteuffelstr. 81 HH
1/36 (V) Naunynstr. 30/31 (E= evtl. Architekt K.H. Schlusche oder Axel Gutzeit)
1/36 (V) Naunynstr. 80
1/36 (V) Ohlauer Str. 29 (E= verm. Modal, Giesebrechtstr. 16, 1/12; fast fertig modernisiert, sind wohl pleite)
1/36 (T) Oppelner Str. 3/4, zwei Stfl. (E= Wohnbau Design, Ku'damm 206)
1/36 (T) Pücklerstr. 28 Stfl. (E= Gronewold)
1/36 (V) Reichenberger Str. 116 (Zwangsverwaltung)
1/36 (V) Reichenberger Str. 120 (evtl. als neuer Besitzer der von der Köpenicker Str. 9A oder von der Sorauer Str. 19)
1/36 (T) Reichenberger Str. 122 HH/ Stfl. (E= Nemeczyk, Königsallee 51B, 1/33)
1/36 (V) Schlesische Str. 14 (E= Intergrund, Leibnitzstr. 58, 1/12)
1/36 (V) Schlesische Str., Minihaus (E= Alois Heim)
1/36 (T) Sorauer Str. 28/29, je HH (28: noch teilvermietet; 29: ganz leer)
1/36 (V) Waldemarstr. Backsteinfabrik (ehemalige Nutzer wollen wieder rein
1/36 (T) Waldemarstr. 26, 3 Stockwerke
1/36 (V) Waldemarstr. 112 (E= GSG, Hohenzollerndamm 124, 1/33)
1/36 (V) Waldemarstr. 114 (Zech)

Kreuzberg 61

1/61 (T) Böckhstr. 50 HH
1/61 (V) Obentrautstr./ Ecke Möckernstr.
1/61 (V) Obentrautstr. 69 (E= Gertig, seit 1987 baupolizeilich gesperrt)
1/61 (V) Schleiermacherstr. ?
1/61 (V) Tempelhofer Berg, Alte Brauerei
1/61 (V) Tempelhofer Ufer
1/61 (V) Zossener Str. 13 (steht zum Verkauf)

Neukölln

1/44 (V) Hermannplatz (zwei Häuser in Arbeit ?)
1/44 (V) Morgenthalring Ecke (E= Bahn, Weichenhäuschen)
1/44 (V) Neuköllnische Allee 78 (gr. Fabrikgebäude, Scheiben raus, sonst wohl in Ordnung, bei Philip Morris)
1/44 (V) Silbersteinstr. (zwei Häuser vollständig leer)
1/44 (T) Thomasstr.27 (Fabrikgeb. 25WE E= Wolfgang Berendt Ku.Damm 185)
1/44 (V) Wissmannstr. Brauerei (E= Bausenat; VH: es wird trotz Gerüst nichts getan)
1/44 (V) Wissmannstr. 13 (E= Stadt und Land, soll saniert und entkernt werden)
1/44 (T) Wederstr. 42 (E= Senat, 2 mal 3 Zimmer im Hof, schlechter Zustand, baupolizeilich gesperrt, Ex-Autobahntrasse)

Zehlendorf

1/37 (V) Garystr./ Boltzmannstr.
1/37 (V) Königsallee/ Königssee (alte Privatklinik)
1/37 (V) Podbielskiallee 2 (Villa)

Lichterfelde

1/45 (V) Ferdinandstr. 5/6 (Verw.: Hesse)

Buckow

1/49 (V) Buckower Chaussee 224 (Ställe, Wiesen usw., seit 5 Jahren Leerstand)



Die Ohlauer 29 ist ein Mietshaus an dem typische Berliner Wohnverhältnisse deutlich werden. Das heißt 9 Jahre Leerstand, obwohl die Wohnungsnot zum Himmel schreit, ein krimineller Spekulant, Dr. Pohly, der aus dieser Not ein Geschäft macht. Eine Sanierung mit öffentlichen Geldern bei der die Schwamm-beseitigung unterlassen wurde.

Im Parterre dieses Hauses befinden sich außerdem 2 sogenannte Eigentumswohnungen (Bes. Hase). Es handelt sich um einen Puff und um eine Spielhalle.

Seit Donnerstag den 21.9.89 hat die Chlauer 29 endlich BewohnerInnen. Wir, eine Initiative von Wohnungssuchenden haben dieses Haus beschlagnahmt. Über den Zweck eines kollektiven Zusammenwohnens in einer Hausgemeinschaft hinaus wollen wir versuchen sinnvolle Arbeit für den Kiez zu machen. Zudem wollen wir auch anderen Gruppen einen Treffpunkt und Kommunikationsmöglichkeiten anbieten.

Der Wirtschaftsverbrecher Pohly

hat Strafantrag gestellt

obwohl unser Einzug sogar vom Bezirksamt begrüßt worden ist.

Das heißt, die Polizei hat jederzeit die Möglichkeit zu räumen.

Wir müssen ein Räumung verhindern

1. Um den Spekulanten ihre miesen Geschäfte zu verdenben.
2. Um die Spielhallen und den Menschenhandel in Bordellen in Berlin zu thematisieren und zu unterbinden. Hierzu suchen wir die konkrete Zusammenarbeit mit Gruppen die an diesen Themen arbeiten.
3. Um hier politische und praktische Knastarbeit in Zusammenarbeit mit anderen Gruppen zu machen.
4. Um die Politiker zu zwingen nicht mehr Spekulantenfreundlich zu handeln. Den bestehenden Leerstand vor dem Winter für Wohnungssuchende und Obdachlose zu öffnen und die Mieten niedrig zu halten.

Wir brauchen die Unterstützung von Menschen die bereit sind Zeit und Arbeit zu investieren um unsere Forderungen auf breiter Ebene durchzusetzen, damit solche Zustände wie in der Ohlauer 29 nicht mehr hingenommen werden.

Deshalb kommt und zeigt denen da oben das wir viele sind und das wir uns organisieren.

OHLAUER 29 bleibt

Einsteinufer/Marchstr.
Nostizstr.
Hafenstr. } auch

SOLIDARISCHE GRÜSSE AN DIE KÄMPFENDEN GEFANGENEN

SCHLUSS MIT DEM MONOPOHLY !!!

Es geht um Ihren Nachbarn,

Dr. Winfried Pohly,

in

der

Witzlebenstraße 23



Sanierungshai Pohly (im Hintergrund).

Tätlicher Angriff auf einen MM-Mitarbeit

MM = Mieter-Magazin

vor dem Landgericht Foto: vl

Früher war er mal Dozent für Politik an der FU Berlin und AL-Mitglied - heute ist er ein Schwein, das mit Wohnraum spekuliert, diesen verschwendet und daran kräftig verdient.

Seit 1980 ließ er das Haus Ohlauer Straße 29 leerstehen. Zwischenzeitlich hat er es teuer und schlecht modernisiert und versucht, ein Aussiedlerhotel einzurichten. Das klappte nicht und so stand es ca. 6 Monate bezugsfertig leer. Das hat sich vergangenen Donnerstag geändert. Seit diesem Tag ist das Haus besetzt.

Nun besitzt POHLY die Frechheit, das Haus räumen zu wollen und gleichzeitig dem Senat zu versprechen, es bis Ende des Jahres zu vermieten. Dies ist aber nur die Letzte, in einer Reihe von Sauereien:

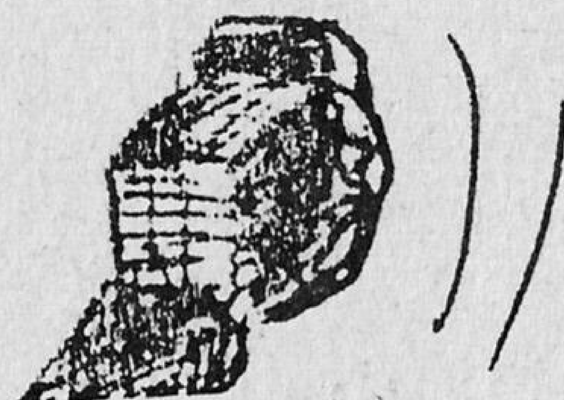
Das Eckhaus Schlesische/Falckensteinstr. wollte er durch einen Dachstuhlbrand warm abbreißen - genauso wie die Ohlauer Str. 29 vor der Modernisierung. In der Wrangel-Straße 5 terrorisierte und beklaute er MieterInnen und ließ auch schon mal den Kachelofen ausbauen, als sie sich gegen eine teure Zentralheizung wehrten. In der Falckensteinstraße 37 mußte eine 80jährige Frau ein Jahr lang ohne Wasser leben. Dafür bekamen die Mieter der Wrangel-Str. 78 das Wasser gleich massenhaft ab: Bei Regen durch das Dach, das ewig nicht repariert wurde.

WOHNRAUM IST KEIN WÜRFELSPIEL !!!

WAGENBURG BETHANIENDAMM:

Wie vielleicht viele von euch wissen, ist das Gelände am Betaniendamm seit April besetzt.
Trotz anderslautender Gerüchte/Lügen), gibt es zwischen den Bewohnerinnen der Wagenburg und SO 36 keine Zusammenarbeit,und hat es auch, als sich noch Leute des Vereins auf dem Platz aufgehalten haben, nicht gegeben.
Wir finden, das sich dies Gelände, auf das die Bullen keinen direkten Zugriff haben, für mehr als nur zum wohnen eignet.
Für uns ist die Wagenburg Mittel zum Zweck.
Als autonome Gruppe wollen wir eine politische Perspektive entwickeln, die weitergeht als die Auseinandersetzung um Wohnraum bzw. Besetzung.

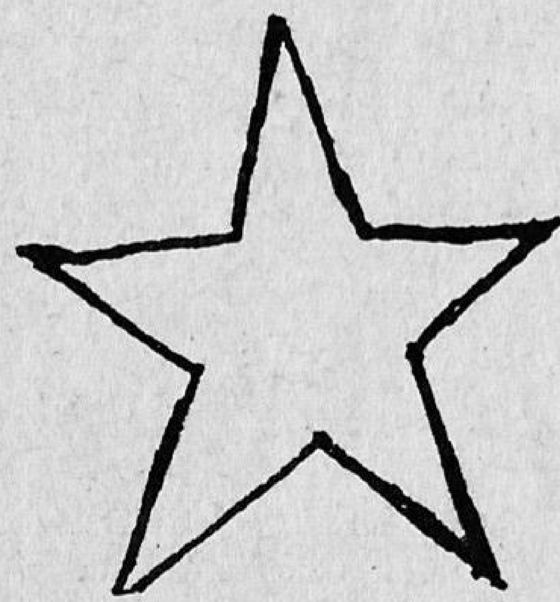
Für die winterfestmachung der Wagenburg machen wir am 30.9 ein Solifest.
Außerdem ist für die Zukunft geplant eine große Hütte zu errichten, die als Treffpunkt und Veranstaltungsraum dienen soll.
Dazu brauchen wir massenhaft und vor allem dringend Holz -, Einrichtungs-,und Geldspenden.



Den Widerstand organisieren!

Unterstützt uns , vor allem in den Nächten!

Wagenburg Betaniendamm und alle andern bleiben!!!



Andreas Semisch:

an das kollektiv bel fior

betrifft:offener brief an christa eckes

liebe susanne,liebe silvia!
warum schreibe ich euch beiden?so könnte ich mir die frage auch stellen, nachdem ich den brief vom 19.7.89 gelesen habe.ich glaube sagen zu können,daß das was ihr geschrieben habt nicht nur hier drinnen eine gewisse ratlosigkeit ausgelöst hat.ihr habt eure fragen und kritik an christa öffentlich gemacht,wohl auch mit dem ziel,daß sich mehr gefangene dazu äußern.erstmal grundsätzlich zum stil:kritik kann/muß hart und mitunter scharf formuliert,kann auch persönlich sein,wenn von der/den betreffenden keine reaktionen auf die offenen fragen und widersprüche kommen welche nach dem ende des hs aufgebrochen sind.(wenn ich jetzt mal unterstelle,daß das stimmt was ihr dazu ausgeführt habt).
nur:der ton macht die musik(nach dessen melodie hier zukünftig gespielt werden wird).und da dem so ist,muß ich euch ganz einfach mal vorab sagen, daß form und inhalt des schreibens nicht nur kontraproduktiv für eine wirklich solidarische auseinandersetzung ist,sondern in teilen auch ~~schli~~ schlichtweg denunziatorisch.
trotzdem werde ich im folgendem versuchen mich nicht gleichfalls auf diese ebene zu begeben,denn mir liegt ja was daran das mal mit euch zu klären,da ich euch als genossinnen begreife und mir deswegen die auseinandersetzung wichtig ist.dazu gehört auch die aufarbeitung unserer teil weise widersprüchlichen erfahrungen während des streiks.für drinnen genauso wie draußen ist das ein oft schwieriger,zäher lernprozeß.wie einige genoss/innen draußen bin ich gleichfalls der meinung,daß sowas nicht unter der hand weitergegeben werden kann,sondern offen diskutiert werden muß.aus dem kontext des briefes ist eine große enttäuschung und verbitterung einfach spürbar,die ihr vor allem auf eine person(nämlich ~~christ~~ christa)konzentriert.gleichzeitig verallgemeinert ihr euer mißtrauen zum vorwurf gegen alle politischen gefangenen,ohne mal zu hinterfragen ob das auch so zutreffend ist.ich zitiere auch mal:"eine konsequenz,die ich daraus ziehe ist die,daß ich allen leuten aus der raf und widerstand mit besonderer vorsicht gegenübertrete".oder auch:"ich will auch die zl mit euch nicht und ich weiß auch nicht,was ihr mit der zl wollt".
diese sätze sind für mich ausschlaggebend gewesen euch zu antworten,denn es ist nicht meine absicht eure offensichtlichen querelen mit christa auf eben das(persönliche)zu reduzieren.das wäre zu einfach,denn es steckt wohl mehr dahinter.es ist für mich allerdings äußerst schwierig zu unterscheiden was denn nun persönlicher angriff auf eine person bezogen ist-- und wo die kritik an uns politische,an unserem selbstverständnis/verhältnis zu euch anfängt.ihr vermischt diese beiden komponenten zu einem brei,der einem die augen verklebt.aber vielleicht könnt/wollt ihr von eurem selbstverständnis ausgehend das gar nicht trennen?natürlich gibt es eine untrennbare einheit von politischer und menschlicher identität--oder es ist wenigstens das ziel sich die zu erkämpfen.sie versuchen ja immer dort einen keil reinzutreiben um diesen zusammenhang zu zerstören,so daß deine politischen ziele im widerspruch stehen zu deinen träumen und zielen als mensch.
ihr jedoch habt nicht diesen zusammenhang zur erklärung der kritik benannt, sondern sie von einer person auf alle bezogen,sie übertragen,was einfach pol.falsch und auch gefährlich ist,denn das baut fronten auf die nicht darauf beruhen,daß es unterschiede im inhalt,der rangehensweise etc.gibt. eher im diffusen ausdruck eines unterschiedlichen politikverständnisses. also in der substanz genau das was jahrelang die distanz zwischen den autonomen/sozialrevolutionären zusammenhängen und ~~den~~ antiimperialistische gruppen verfestigt hat.das war ja selten richtig an den widersprüchen zu greifen,die unterschiede blieben oft verschwommen und ungenau,waren vielfach nicht mehr als ein ausdruck der vorherrschenden,gegenseitigen abgrenzungsmentalität.dies jedoch gehört größtenteils der vergangenheit an, d.h.langsam und kontinuierlich kristallisieren sich--auch jetzt nach dem streik--mehr die gemeinsamkeiten heraus,als die trennungen.und wenn es

unterschiede gibt,so ist eine größere verbindlichkeit da eben dies klären und diskutieren zu wollen.diese entwicklung jedoch scheint an euch vorbeigegangen zu sein.ihr reproduziert in eurem schreiben eben jene alte mentalität,die in der vergangenheit so vieles blockiert hat.dadurch wird eine kritik auch nicht nachvollziehbarer,wenn ihr begriffe gebraucht wie: "dein kollektiv"(auf christa bezogen)um....ja was eigentlich zu erklären? das es zum bruch gekommem ist?oder daß für euch die kleingruppe ein"privat club"von ausgesuchten gefangenen ist?
ihr benutzt den begriff"kollektiv"auf eine(?)gruppe bezogen als mittel, um eure ausgrenzungsmentalität zu legitimieren.das wird auch aus folgenden sätzen ersichtlich:"zu dem zeitpunkt wurde offen,daß es nur um die 25 raf-gefangenen ging und dann ab da nur noch um den kinkelvorschlag.damit habt ihr die anderen gef.auf solidarität zu euch reduziert".
danke.jetzt weiß ich es endlich auch.aber mal im ernst--was soll das?
ich weiß nicht wie bei dir/euch früher die auseinandersetzungen abgelaufen sind--untereinander und mit anderen draußen,aber das ist nicht die sprache(der auch kritischen)solidarität die wir sprechen,sprechen wollen.
ihr sagt es nicht offen und laut,aber ihr denkt es:geheimverhandlungen zwischen den vorstandsetagen.also im prinzip genau das,was z.b.der"spiegel nach dem abbruch(und im sinne des staatsschutzes)als angebliche"szene-meinung"kolportiert hat.das war jetzt bestimmt nicht eure absicht,ich will es auch gar nicht unterstellen--aber objektiv geht beides auf verschiedenen wegen in die gleiche richtung.
was ich auch nicht bei dir kapiere,susanne,ist dein problem zu unterscheiden was denn nun"counterdreck"ist--und was nicht.nur weil der vs öffentlich behauptet die raf-gef.wären auf seine vorschläge eingegangen? und du das"protokoll"der verhandlungen nicht hast,um nachzugucken ob es stimmt,oder nicht?(ich habe es auch nicht).wo bleibt denn dein eigenes verhältnis dazu?
was hier--verkürzt--zum ausdruck kommt ist der vorwurf der funktionalisierung.da kann ich euch ganz klar erwidern:keine(r)ist hier"opfer", außer man macht sich selbst dazu!
ich als autonomer gefangener fühle mich keineswegs funktionalisiert.ich habe mich dem streik nicht nur aus solidarität für andere(raf-gef.)angeschlossen,sondern auch für mich selbst,für die veränderungen meiner bedingungen,und d.h.für die veränderung der bedingungen der gef.aus dem widerstand.das läuft für mich ganz klar mit den kämpfen der"sozialen"gef. zusammen,denn es ist das gleiche system der entwürdigung,isolation,verwahrvollzug und permanenten gehirnwäsche gegen das wir stehen/welches uns alle betrifft und bedrückt.also das was z.b.silvia so treffend auf den punkt gebracht hat:"sie haben hier ein ausgetüfteltes programm,um menschen fertig zu machen.das sind die knäste von heute.erschreckend.langsam tötend -das ist das ziel ihrer knäste".
trotzdem verfestigt ihr objektiv euer veröffentlichtes mißtrauen zum instrument der spaltung,indem ihr behauptet,daß es eine"freiwillige"selbst isolation von pol.gefangenen gibt.zitat:"...vielleicht etwas deine sonderstellung provoziert...alleine duschen...gewollter einschluß als"schutz" vor der konfrontation".das sind harte vorwürfe und behauptungen die für keinen überprüfbar und somit nachvollziehbar sein können.und wiederum eine unbeabsichtigte parallele zu dem,was vor allem während des streiks von offiziellen justizstellen/verantwortlichen zum"thema"isolation in die presse lanciert wurde.ihr müßtet eigentlich diese berichte kennen,welche ja mit einem offensichtlichen kalkül geschrieben worden sind.ich werfe euch vor einfach mal undifferenziert"losgeklotzt"zu haben,ohne die folgen zu bedenken.vielleicht ist das ganze nur eine sprachliche ungenauigkeit, aber sowas hat verheerende folgen.ihr scheint auch davon auszugehen,daß ein pol.kollektiv gleichbedeutend wäre mit einer uniformität des denkens und handelns,mit einem zentralistischen aufbau und einer intellektuellen hierarchie.jedoch ist eine konformität der strategie und ziele von"oben" relegiert niemals möglich."pol.kollektiv"heißt auch,es in seiner ganzen unterschiedlichkeit zu erfahren und zu leben.der oft harte kampf um gemeinsame positionen/die auseinandersetzung auf ein gesellschaftliches ziel hin orientiert,ist auch eine möglichkeit solidarische und liebevolle beziehungen zu entwickeln.

aber man muß das auch wollen:sich selbst das solidarische verhältnis zu erkämpfen--auch und vor allem zu anderen,d.h.sich durch den eigenen dreck zum kern menschlich-rev.beziehungen durchzuwühlen.das ist kein schöner anspruch,es ist überlebensnotwendig hier drinnen.ich weiß:oftmals gelingt mir das auch nicht so,wie ich es mir in der theorie vorstelle.rückschläge sind miteinbegriffen.und als solchen empfinde ich euer schreiben erstmal. schade.wißt ihr,wir sind einfach darauf angewiesen eine kritik genauer mitzukriegen und so auch vermittelt zu kriegen.und ihr solltet wissen warum.auch das habt ihr nicht bedacht,als ihr diesen brief zur veröffentlichung gegeben hattet.dies gilt im prinzip auch für die umgehensweise bezüglich eigener schwächen und fehler.ich hätte mir gewünscht davon mehr von euch zu hören(z.b.die sache mit der tochter von silvia--ich komme noch mal darauf zurück).ihr jedoch habt diesen punkt zur begründung für die angebliche unoffenheit und arroganz(...keine solidarität...)von christa benutzt.auch das verstehe ich nicht.
susanne,mir ist nicht ganz klar,wieso du die angst geäußerst hast in einer kleingruppe"nicht erwünscht"zu sein.gut,unsicherheiten sind legitim(ist auch bei mir manchmal so,wenn ich mir das mit den gruppen genauer überlege--eben weil es"neu"ist).aber das scheint es bei dir nicht zu sein.es geht auch aus deinem/eurem brief nicht hervor,so daß ich darüber nur vermutungen anstellen kann.was ist denn für dich so eine kleingruppe?welches bild hast du davon im kopf?würde mich mal interessieren.damit ich mal deine angst kapieren kann.ich glaube,ein kollektiv,bzw.die festigung von kämpfenden beziehungen kann nicht funktionieren,wenn ein erreichtes intellektuelles niveau als waffe,als herrschaftsinstrument untereinander/ gegeneinander eingesetzt wird--in der pol.gruppe draußen ebenso wie in dem kollektiv drinnen.war das deine(nicht ausgesprochene)angst?den sog."aufnahmekriterien"nicht zu genügen?das ist falsch,aber wenn wir nicht immer ausschließlich an irgendwelchen varianten verinnerlichter,gesellschaftlicher gewaltverhältnisse herumdoktern wollen,so müssen wir anfangen sie in unserem leistungs-und anspruchsdenken konsequent zu entlarven,um sie bekämpfen zu können.
ich kann auch eure härte nicht verstehen,die in worten zum ausdruck kommt wie:"dann hast du abgebrochen und später ein angebot angenommen.unsere kritik ist,daß du vorher anders geredet hast".
wirklich?war das eure kritik?oder war es nicht vielmehr so,daß ihr eure hoffnungen und ansprüche delegiert habt auf andere?auf diejenigen,welche als erste in der kette waren--sozusagen als stellvertreter/innen?
wieso sonst kleidet ihr diese kritik in einen vorwurf der mangelnden konsequenz?glaubt ihr etwa doch wir führen"endkämpfe?"
ihr schreibt einiges an eigenen problemen hättet ihr wegstecken müssen,um christa bei dieser harten aufgabe soviel solidarität wie möglich entgegenzubringen.das klingt so ein bißchen nach unverstandenem aufopferungswillen,aber gut,ich kapiere was ihr damit ausdrücken wolltet.es klingt auch ehrlich,und ich wäre der letzte der das nicht anerkennen würde. trotzdem muß ich euch sagen:ihr seid es nicht alleine.uns alle trennen allerdings noch die mauern vieler knäste.
dieser positive ansatz in puncto solidarität verwischt sich jedoch wieder und bekommt einen gänzlich anderen charakter,wenn ihr behauptet,sie (crista)hätte eure solidarität"genossen",von euch"gelebt" ohne sich wirklich mit eurem kollektiv verbinden zu wollen.dann kommt noch die geschichte mit der bewunderung und dem"neuen"an sich in bezug auf gemachte äußerungen--was ihr erstmal als tatsache behauptet.ich muß euch wieder mal zitieren,damit ihr auch selbst seht,welches bild ihr da vermittelt--und was für eine wirkung das hat:"du sagtest,silvia habe dich bewundert und es sei immer so,daß ihr,heidi und du für die mitgefangenen das neue darstellt.das ist eine fehleinschätzung.eine überhöhung deiner selbst."
da fehlen mir doch ein wenig die worte...
ihr wißt genau,daß diese behauptungen für uns,für keinen überprüfbar sind. auch nicht dadurch,daß es in einem"offenen brief"nebenbei erwähnt wird. wir waren nämlich nicht dabei und können das nicht beurteilen.diese angriffe erscheinen mir doch recht"persönlich"und auch bösartig.das geht zu weit,zumal die einzigsten die das klären und ggf.richtigstellen könnten ihr und christa seid.

sollen wir das etwa als"zuschauer/innen"kommentieren?oder uns auf eine seite schlagen?außerdem glaube ich euch das einfach nicht.es gibt zwei möglichkeiten:entweder ihr habt das völlig verdreht wiedergegeben,oder vollkommen falsch verstanden.und wieder stellt sich die frage warum ihr das(leichtfertig und ohne nähere erklärung)veröffentlicht habt.so hat das nur die funktion zu diffamieren.
beim weiteren lesen des briefes bezüglich der solidarität die ihr gegeben habt(und die ihr jetzt wieder einfordert)fällt mir ein,daß wir da keinen tauschhandel haben.ich kritisiere den"warencharakter"eurer beziehung zu christa und zu allen anderen pol.gefangenen der in euren zeilen deutlich wird.ihr habt solidarität quasi"investiert"und seid enttäuscht das nicht zurückfordern zu können.also die kosten--nutzenrechnung im kopf.das ist das wogegen wir stehen:den menschen als ding,als ware zu betrachten.dieses objektverhältnis,welches noch tief verwurzelt in unseren köpfen und beziehungen existent ist.damit meine ich den kampf gegen die seelische fremdbestimmung die uns von außen,durch den charakter dieses systems,durch die vielfältigen täuschungen,bestechungsangebote aufgedrückt werden.verinnerlichte wertvorstellungen die der durchstrukturierung unseres lebens hier in der metropole dienen sollen,ganz im verwertungsinteresse des kapitals. wenn wir sagen wir wollen befreiung durch befreite beziehungen,so heißt das immer auch kampf gegen die unterwerfung des subjekts durch die macht, die den menschen bis ins innerste seiner psychischen substanz geformt und deformiert hat.oder andersrum auch die ursache warum so viele emanzipative prozesse in ideologischen abstraktionen steckenbleiben.abstraktionen,die nur ursache und wirkung dieser fremdbestimmung kaschieren.genau diesen fehler mache ich immer noch sehr oft.ihr jedoch reproduziert ihn,ohne zu hinterfragen.eure kritik ist"persönlich"und bleibt doch abstrakt,denn es wird nicht klar was ihr geredet habt und wie--bzw.was denn nun die schwierigkeiten konkret waren.ihr verfestigt dadurch euer objektverhältnis zu uns allen,denn woher kommt sonst dieser vorwurf der mangelnden konsequenz? woher auch die angst in einer kleingruppe"nicht erwünscht"zu sein?
ich z.b.will weder als eine art mythos für andere rumlaufen,noch als das personifizierte schlechte gewissen für die leute draußen erscheinen.ich denke,wir alle sind pol.menschen und wollen auch als solche begriffen werden.die basis für jeden erfolgreichen kampf ist ja erstmal sich kennen und schätzen zu lernen,um dann eine neue begrifflichkeit von solidarität zu entwickeln.solidarität nicht als hohle phrase,sondern als kampfbegriff. und d.h.nicht erst die solidarität nur ausschließlich für andere,durch andere zu begreifen--sondern das eigene handeln--hier und jetzt--in den mittelpunkt stellen.dann wird auch die solidarität zu anderen ein realer faktor und du kriegst eine ahnung was das eigentlich heißen kann.
das war für mich die wichtigste erfahrung während des streiks auf die ich mich immer noch beziehen kann,auch wenn es so wie selbsterfahrung klingt. ich finde auch eure betonung darauf,daß ihr keine mitläuferinnen und hinterherläuferinnen seid,äußerst überflüssig.
aber auch da frage ich mich,was der sinn und zweck davon sein soll es so zu schreiben. wir wollen kein"oben"und"unten",kein gängeln von drinnen nach drinnen,von drinnen nach draußen und umgekehrt.
aber wir sind unterschiedlich und nicht gleichförmig.wir haben eine unterschiedliche geschichte,unterschiedliche erfahrungen,einen unterschiedlichen wissensstand und unterschiedliche rangehensweisen in puncto beziehungen. auch von daher ist eure unterschiedslose,allgemeine kritik und mißtrauen auf alle und jeden aus raf und widerstand bezogen ganz einfach falsch. und ich finde es ganz und gar legitim,wenn z.b.gef.der raf zuerst für sich klarkriegen wollen,was sie weiter wollen und mit wem sie es wollen.
dies ist nur mit den genoss/innen möglich mit denen man eine ähnliche geschichte ähnlicher erfahrungen hat.es wurde immer gesagt,daß diese gruppen auch offen sein sollen,das kann allerdings nicht heißen kollektivität darauf zu reduzieren die ganzen unterschiedlichkeiten"kollektiv"in den raum zu stellen.auch wenn es natürlich innerhalb eines pol.kollektivs immer konträre positionen und einschätzungen geben wird.
du,susanne,schreibst in einem brief vom 10.7.89,daß du das verhältnis von widerstands-und solidaritätsbewegungen draußen und den pol.gefangenen und den anderen unterdrückten draußen und den sozialen gef. grundsätzlich als fast beziehungslos empfindest.

du stellst das fest und willst das dann gleich"praktisch ändern",ohne mal zu fragen warum das so ist,d.h.was die substanz dieser beziehungslosigkeit ist.du willst dies ändern,indem du auf"die leute"(?)zugehen willst.(ist das mit wem für dich eher zufällig?).
du sprichst von"konkreten veränderungen"in den knästen die für dich wichtig sind...was meinst du damit?doch nicht nur längere aufschlußzeiten,oder? glaubst du denn wirklich dadurch die von dir erwähnte beziehungslosigkeit auflösen zu können?durch ein abarbeiten an äußerlichkeiten?natürlich geht es auch um die gemeinsame durchsetzung von sog."kleinigkeiten"--ein käfig jedoch bleibt ein käfig.auch wenn du länger auslauf hast.
ich stimme dir allerdings zu(jetzt auch ganz allgemein),daß es in den knästen brodelt und sich ein neues selbstbewußtsein von gefangenen am entwickeln ist.und wenn es nur das ist sich nicht mehr länger als ausgegrenztes,gesellschaftliches"opfer"zu begreifen.
jetzt zum schluß noch eine frage an dich,silvia:wie war das mit dem abbruch und dem druck,der auf dich wegen deiner tochter ausgeübt wurde?
das würde mich mal genauer interessieren(ich habe übrigens auch eine tochter).ich denke auch die problematik von kindern und knast muß öffentlich werden,öffentlicher als bisher.wie habt ihr das in eurem kollektiv geredet?

ich will mal schließen...und erwarte eure antwort

grüße von drinnen nach drinnen...

andreas semisch 14.9.89

ergänzung zur Interim Nr. 69

ihr lieben `interims´!

fix nochmal zu meinen 21.8.-brief an euch. will was präzisieren.
ich sagte, dass "für einige..." der streik`n `lückenbüszer´usw. war + das kein kämpferisches verhältnis so leben kann, ausbeutung so läuft.
mir ist wichtig zu betonen, dass es nicht für alle genossInnen und städte zutrifft. mir gehts nicht darum, genossInnen, die`ne ehrliche + offene auseinandersetzung wollen, zu verwirren o.ä.;wenn die kritik nicht kapiert ist (eigentlich nur ne feststellung)oder wird, kann das schnell so laufen.
die polemik auf diese platte verallgemeinerung (und falsche)"rafpolitik kennt ja keine/r", hätt´ich mir ganz sparen können + wenn überhaupt dazu was, dann genauer. nur bin ich nicht guerilla.
an anderen stellen fiel mir auf (übel), das ich mich quasi als `neuer´ mensch, fertig + alles glatt `hinstelle´, zb. "kämpfen gelernt, von unten..." usw., genauso oberflächlich "prozesse selbst ergreifen + entwickeln". so glatt wärs sicher doll.klar ist, erkämpfte schritte, erkämpftes bewusstsein, ist nicht einmal da und fertig, sondern müssen wir uns immer wieder neu erobern, erkämpfen. das ist kein `besitz´.
o.k., der kern vom damals geschriebenen kann stehen bleiben.
hilfe, seite 4, 3. abschnitt. der ein- und aufbruch in neue beziehungen und strukturen muss natürlich über die politische auseinandersetzung laufen. das ist nix getrenntes, wie ich es da falsch ausdrückte.
`naja, soweit - ihr müsst den 21.8.-brief nicht veröffentlichen, ist ja klar, euere entscheidung. nur wenn ihrs getan habt, dann schiebt das hier doch bitte nach, ja?!?!

ACHT THESEN ZUM KNAST ...

1. "sieg oder tod"- diese parole beschreibt die reale situation vieler menschen im trikont, die dort um ihr überleben und/oder für befreiung kämpfen. mit der klassenspalterischen und patriarchalen großraumordnung des kapitals gilt für uns hier und heute ('77 ist nicht vergessen, aber eben nicht beherrschende realität) eine viel abgeschwächtere parole, vielleicht so: einzelerfolge oder knast!

These zum Knast
aus "Swing" Nr. 9+10

2. nur eine utopie?!? 5ooo autonome -so viele solls ja brd-weit gebenstecken auch in aktionskollektiven, z.b. in fünfergruppen. 1ooo gruppen könnten also bei einer "verschärften aktion" pro jahr, d.h. ohne verabsolutierung im alltag, ohne aktionismus, z.b. mit 5oo umgelegten masten das atomprogramm wirklich kippen helfen, könnten mit 2oo sachschadenaktionen einem konzern, z.b. shell wegen südafrika, kräftigst einheizen, könnten die gesamte asylrichterbande in die knie zwingen ... individuelle unentschiedenheit und kollektive unverbindlichkeit sind die wechselseitigen hauptfaktoren, diese eine von uns als notwendig und berechtigt erkannte aktionsebene nicht oder kaum zu begehen.

3. der wesentliche hauptgrund: die bedrohung und abschreckung durch knaststrafen von mittlerweile zu erwartenden 3 bis 1o jahren wirkt! die parole vom großen (draußen) und kleinen (drinnen) knast gibt zumindest nicht im geringsten unsere realen ängste wieder, nämlich von draußen nach drinnen einzufahren.

4. diese angst wird entscheidend vom drohenden verlust bzw. der totalreduzierung der kommunikation und bewegungsfreiheit geprägt. es ist die angst, beziehungen, kinder, freundschaften, wgs und andere gruppenzusammenhänge zu verlieren, weil die kontakte sich über die jahre, immer auf trennscheibenbesuche und kontrolliertes schreiben verengt, zumindest entfremden. der entzug von natur, von sonne und see, komplettiert die horrorvision: die reduzierung auf sich selbst für einen unübersehbaren zeitraum, der knastmaschine ausgeliefert.

5. zweitrangiger erscheint uns der verlust der "annehmlichkeiten des systems". aber der ferne urlaubsstrand, das motorrad, das "gut-essen-gehen", die drogen... diese "goldenen fesseln" wirken auch auf uns unterbewußt vielleicht stärker, als wir es wahrhaben wollen.

6. an weiteren gründen, sich zumindest für bestimmte phasen die unmittelbare konfrontation mit knast (wie sie sich -ums nochmal zu sagen- zur zeit am eindeutigsten in der auseinandersetzung mit geplanten aktionen stellt) vom leib zu halten, fehlt es nicht. die verantwortung für kinder zählt dabei gewichtiger als eine angefangene ausbildung, der angestrebte beruf (jura, medizin, sozialarbeit?),der später "in den dienst der bewegung" zu stellen ist, gilt mehr als der bloße job zum geldverdienen. jede/r weiß und hat ihre/seine gründe, warum jetzt gerade oder noch nicht, aber die phase verlängert sich leicht zum dauerzustand. zu hinterfragen wäre, wie weit sich mit oder aus den individuellen lebenssituationen nicht auch bequeme fluchtpunkte geschaffen werden.

7. die analytische wie betroffene feindschaft zum system, die moral und die hoffnung stehen auf der einen, der wust der benannten verlustängste auf der anderen seite: in diesem verhältnis entscheidet sich eine eigene risikobereitschaft. grenzverschiebungen laufen im wechsel von individueller und kollektiver auseinandersetzung. identität, die stärke, auch extreme situationen wie knast auszuhalten bzw. damit klarzukommen, kann sich nur in diesem offen und ehrlich anzugehenden prozeß entwickeln.

8. knast hat und behält seine abschreckende dimension als"schwarzes loch", solange vorstellungen von "im knast leben und kämpfen" bei uns so unterentwickelt bleiben. die kluft zum leben draußen und damit die verlustängste lassen sich nur abbauen, wenn wir letztendlich nicht nur vage hoffen sondern wissen, daß drinnen kein ende ist. darin liegt die notwendigkeit, uns mit den knastrealitäten mehr als bisher und kontinuierlich auseinanderzusetzen, darin liegt die aktualität der knastkämpfe, der diskussionen daran, für uns selbst!

DIE ENTWICKLUNG REVOLUTIONÄRER GEGENMACHT

LÄUFT (MINDESTENS) DREIDIMENSIONAL !!!

es scheint, als würde vom gestürzten sockel des knallharten fighters ein neues allheilmittel verkündet: das kuschlig, flauschige kollektiv als autonome lebensverssicherung!?

kollektive strukturen sind die teure alternative zur billigen §129a-kampagne, sie wären die sicherste garantie dafür, knast auszuhalten, und die einzige chance, gar nicht erst reinzukommen...

bleiben wir beim letzten beispiel. leute, die die möglichkeit des abhauens hätten, würden eher mehrere jahre in den "sicheren" knast gehen als sich auf eigene, illegale strukturen verlassen zu müssen. auf den ersten blick erscheint es überzeugend, daß allein (oder zumindest in erster linie) fehlende strukturen diese traurige tatsache begründen.

bei näherem hinsehen wird deutlich, daß damit aber nicht mal die hälfte der wahrheit beschrieben ist. zweifellos brauchen wir für flucht und unterkunft, für versorgung und kontakt die entsprechenden strukturen, die ein abtauchen erst ermöglichen. aber damit fängt das ganze ja erst an. die verbindung zu den "alten" zusammenhängen kann notwendigerweise nur sehr eingeschränkt laufen, herausgerissen bleibt mensch allemal. das sich einstellen und abfinden mit einer ganz neuen situation, die eigene stärke und überzeugung werden ziemlich schnell entscheidend dafür, ob und wie es weitergeht. damit verbunden ist die frage nach sinn und ziel dieses schrittes, nach neuen aufgaben im exil oder als teil/aufbau einer weiterhin hier kämpfenden illegalen struktur.

identität und perspektive sind die beiden anderen drittel, mit denen zusammen die kollektive struktur erst zu einer wirklichen chance verschmelzen. kollektivität allein bleibt verkürzt, in verselbstständigter form kann sie sich gerade an benanntem beispiel sogar in ihr gegenteil verkehren. die zu starke eigene definition übers kollektiv kann als abhängigkeit wirken, die das herausreißen noch unerträglicher macht. daß gleich mehrere leute als gruppe verschwinden, auch wenn nur eine person dazu gezwungen wäre, würde das zwar relativieren, aber nicht prinzipiell verändern.

eigene stärke und gesellschaftliche bezugnahme, identität und eine entwickelte autonome perspektive lassen sich aus einer ernsthaften thematisierung dieser frage nicht raushalten.

nicht anders stellt es sich beim umgang mit knast.

die versorgung von kindern, geld für den einkauf, regelmäßige briefkontakte, besuche und sonstige soziale und politische unterstützung .. all das ist notwendig und wichtig, knast auszuhalten. über den stellenwert dieser strukturellen absicherung, ob damit knast überhaupt oder besser ertragbar wird, darüber ließe sich streiten. unstreitbar hingegen ist, daß das allein nicht ausreicht. die 23 stunden in der zelle kann der/m gefangenen niemand abnehmen. die zeit und sich selbst darin auszuhalten, einen tagesablauf zu finden und mit dieser neuen realität umzugehen, braucht eine eigene stärke, überzeugung, identität!

das gilt für knast als zugespitzter situation nur im besonderen, mit mehr spielraum läßt sich die frage daran letztlich auch auf die tägliche kontinuierliche widerstandskraft draußen übertragen.

identität setzt sich wohl -wenn sie denn überhaupt diskutierbar ist- aus mehrerern momenten zusammen. sie ist etwas gewachsenes und zehrt aus erlebtem. sie lebt im neuen, in zielen, in hoffnungen und utopien. kollektive erfahrungen wirken als begrenzte momente vorweggenommener utopie. aber das ist nur ein teil.

die tiefe der wut und des hasses auf das system der organisierten unmenschlichkeit ist eine eigene größe. allein zu wissen, daß die menschen hier zugerichtet und im trikont hingerichtet werden, scheint nicht auszureichen. die kalte analyse braucht eine vielleicht fanatische moral und eine die realität verachtende hoffnung, um sich dauerhaft als bewegung gegen das system, als widerstand, als kampf zu festigen. die imperialistisch-patriarchale klassenspaltung brennt sich als metropolitane vorzugsbedingung auch in unsere köpfe. es erfordert ständige auseinandersetzung, sich nicht von den allseits und immer wieder angebotenen reproduktionsnischen, vom (alternativen?) konsum bis zur kuschelecke, zweierbeziehung, völlig schlucken zu lassen. kein mensch kann von sich behaupten, nicht in diesem system verfangen zu sein. es wäre nicht nur unehrlich, den konsequenten weg zu fordern, es gibt ihn gar nicht. der/die permanente revolutionär/in ist ein mythos. die frage ist eher, wie oft und wie tief es gelingt, die fangstricke zu zerreißen und auszubrechen, wie weit mensch dazu bereit ist, sich darin zu riskieren.

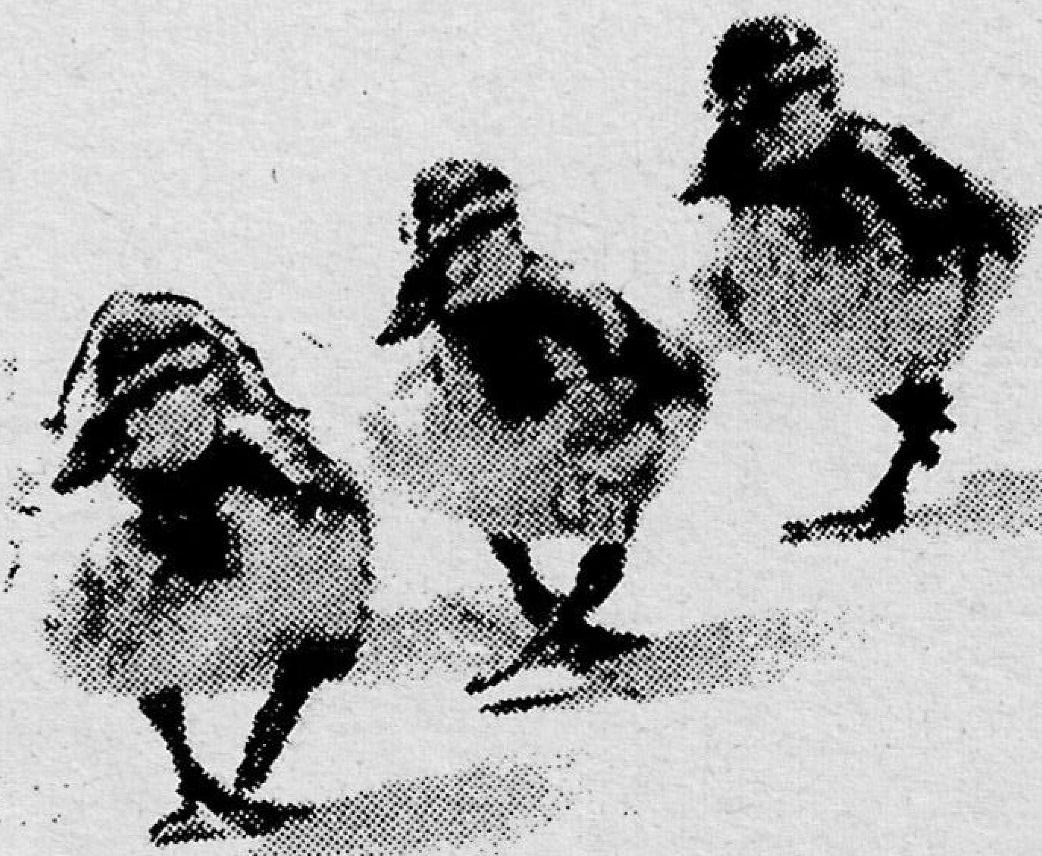
denn unser kampf ist seltenst ein unmittelbar existenzieller. unsere herkunft aus zumeist klein-, manches mal gar großbürgerlichen verhältnissen bietet den geradezu idealen nährboden erfolgreicher resozialisierung. das system ist flexibel genug, alle "jugendsünden" zu verzeihen. selbst knast ist in diesem sinne keine endstation sondern nur ein mittel, diese rückkehr noch attraktiver erscheinen zu lassen. die meisten gehen dann diesen weg.

allein die unbeugsamen müssen damit rechnen, ein leben lang hinter gittern zu leben, bzw. immer wieder einzufahren. fatalistisches absitzen würde bei aller persönlichen harnäckigkeit wohl früher oder später in selbstzerstörung enden. nicht nur deshalb braucht knastkampf eine entwickelte perspektive, eine vorstellung, wie sich in diesem sozialen terrain bewegt werden kann, wie sich auch hier bewegung gegen das system festsetzen und verstärken läßt.

selbstbestimmte zusammenlegung -als von draußen in den knast verlängerter kollektivität- wird eine grundforderung sein. wie hier draußen stellt sich aber gleichzeitig die frage der sozialen ausweitung, der sozialrevolutionären perspektive und ihren ansatzmöglichkeiten.

wut und haß können schnell verbraucht sein. wo hingegen an perspektiven (trotz und gegen phasen enttäuschter hoffnungen weiter-) gearbeitet wird, kann die utopie nicht geraubt werden.

perspektive, kollektivität, identität - jedes dieser drei sich ergänzenden, zu verschmelzenden momente hat die gleiche wichtigkeit, wenn es mit der entwicklung revolutionärer gegenmacht ernstgemeint ist .. drinnen wie draußen!



RADIO DI MOVIMENTO ITALIANE – BEWEGUNGSRADIOS IN ITALIEN

Radio Sherwood/Padua, Radio Onda d'Urto/Brescia, Radio Onda Rossa/Rom

Information ist Ware und gleichzeitig Mittel des Kommandos und der sozialen Kontrolle. Es ist das Kapital, das Daten, Nachrichten und Informationen besitzt. Es sind die Presseagenturen, die sie auf eine einheitliche und kontrollierte Weise verbreiten. Es sind die Zeitungen, die Radios, die Fernsehsender, die das letzte Glied in der Kette verweigerter Information bilden.
Radio Sherwood, Radio Onda d'Urto und Radio Onda Rossa wollen das Sandkorn im monströsen Uhrwerk der Desinformation sein, des Systems zur Konstruktion des Konsenses. Sie wollen die Stimme aller Zusammenhänge sein, die das System zum Schweigen zwingen will. Sie sind Gegeninformation, Wiederherstellung der von Kapital und Medien verweigerten Information. Sie sind Information, andere, antagonistische.

Selbstdarstellung von Radio Sherwood

Radio Sherwood entstand 1975 in der Welle einer breiten Debatte über Massenkommunikation.

In dieser Zeit begannen in ganz Italien private Radios, d.h. Radios, die von der staatlichen RAI unabhängig waren. Sofort teilten sie sich in zwei grundsätzlich verschiedene Richtungen; einerseits kommerzielle Radios, die Hunderte von Werbespots senden, anderseits die sogenannten "freien" Radios, die als ihren privilegierten Bereich die Förderung der Kultur wählen.

Wichtigste Erfahrungen werden verbreitet, die in einigen Fällen die Zeit überdauern sollten, wie das Radio Città Futura in Rom, das Radio Alice in Bologna, das Radio Popolare in Mailand ...

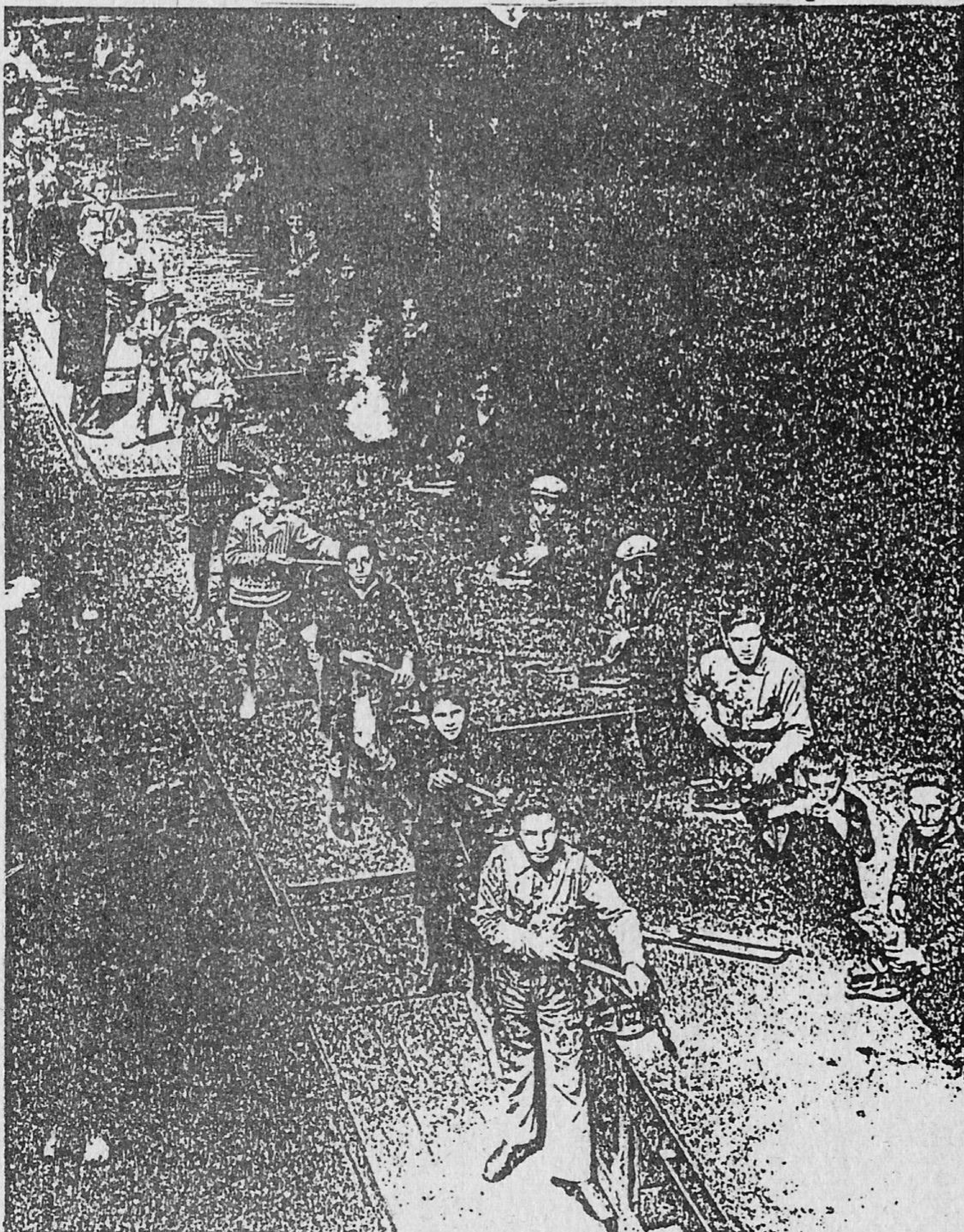
Sofort kommen die enormen Möglichkeiten zum Vorschein, die ein Kommunikationsmittel wie das lokale Radio bietet: die Geschwindigkeit der Information, die Möglichkeit, besonders interessante Themen eingehend zu bearbeiten, sowie die Möglichkeit der Abwechslung mit einer genauen Auswahl musikalischer Stücke. Das alles schafft sofort eine beachtliche HörerInnenschaft, die immer mehr wachsen sollte. An der Schwelle zum Jahr 1977 zeigt dann die entwickelte Bewegung ein gezieltes Interesse an allen mündlichen und schriftlichen Kommunikationsmitteln und trägt zur Schaffung einer nationalen Föderation demokratischer Radios bei, ein wichtiges Instrument gegen die Angriffe auf die Sendefreiheit. In jener Zeit kommen zu den immer größeren ökonomischen Schwierigkeiten wegen der laufenden Kosten die ersten gerichtlichen Angriffe. Es ist historisch bewiesen, daß diese Angriffe zur gleichen Zeit begannen, als der Staat die enormen Möglichkeiten begriff, die diese Radios darstellen, zumal diese, obwohl ihre Technik von geringen ökonomischen Mitteln bedingt ist, für die jungen Generationen zu einem Bezugspunkt wurden.

Statistisch ausgedrückt waren es 1977 nach einer Umfrage einer kulturellen Organistion gut 10.000 StudentInnen, die angaben, Radio Sherwood zu hören, was das Radio an die zweite Stelle in der HörerInnenschaft setzte.

Eben 1977 geschah dann die erste Wende.

Der Angriff des Gerichts von Bologna stellte mit der Schließung von Radio Alice den Beginn einer Kampagne dar, die die freien Radios wegen ihrer Mobilisierungsfähigkeit und ihrer Möglichkeit, Informationen life zu verbreiten, als ein Instrument identifizierte, das für die Politik der nationalen Einheit höchst gefährlich war. Diese Politik wurde von allen Parteien getragen und erforderte die Vernichtung von jedwedem Dissens.

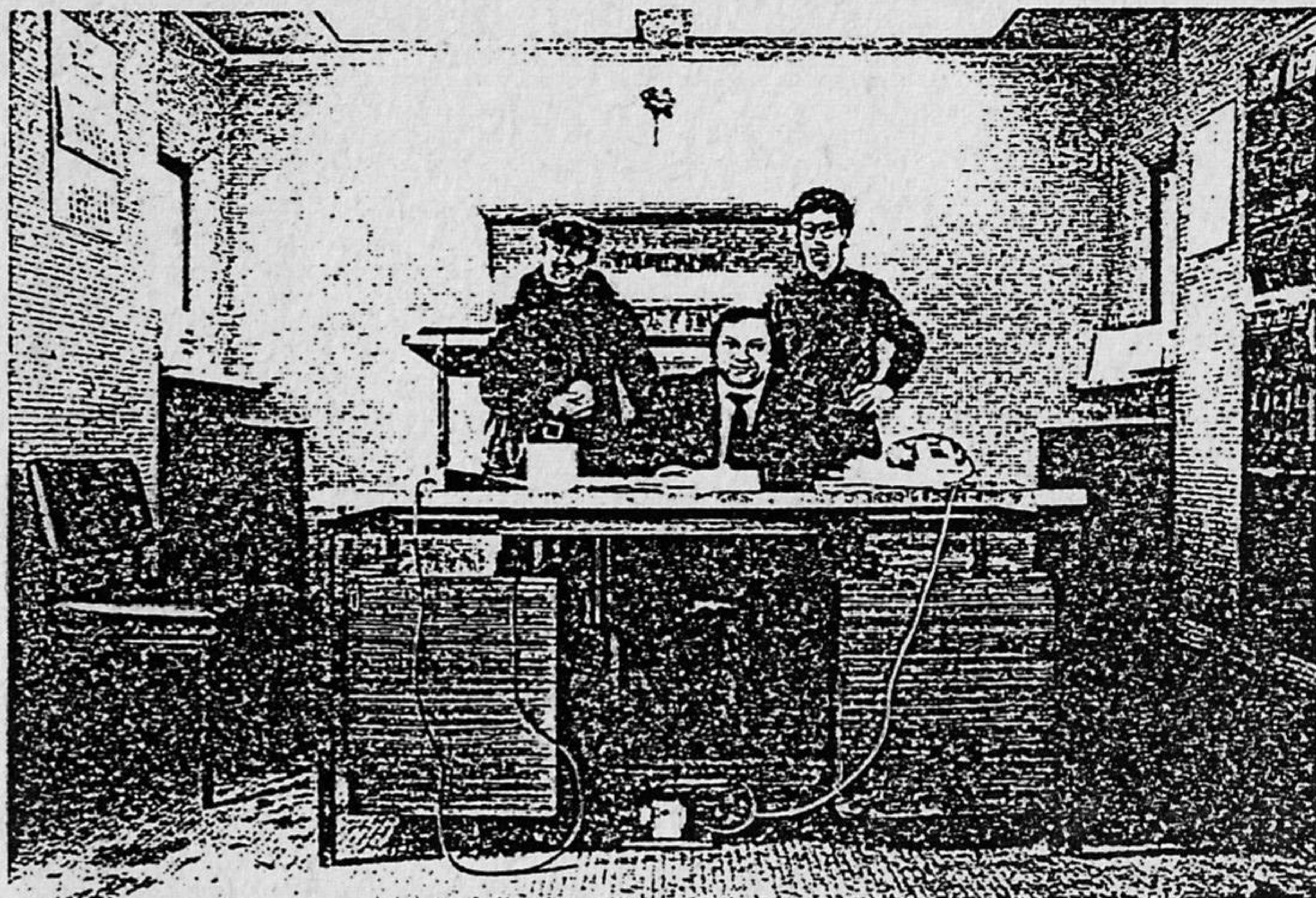
In eben jenen Jahren begründet Radio Sherwood seine Fähigkeit zu einer direkten Beziehung mit der Bewegung, die es zu einem unersetzbaren Bezugspunkt werden läßt. Der Übergang von einem "Instrument für die Bewegung" (d.h. einer Dienstleistung) zu einem "Teil der Bewegung" (d.h. einer eigenen Ressource) ist weder einfach noch linear, sondern geschieht dank der Schubkraft einer bedeutenden Tradition von Kämpfen in den Städten und in allen Regionen. Der qualita-



tive Sprung besteht darin, daß die ArbeiterInnen, StudentInnen und Frauen, von denen gesprochen wird, nicht Objekte der Information sind, sondern zu AkteurInnen werden, die die Sendungen selbst produzieren.

Radio Sherwood erfährt 1977, vor und nach dem 7. April, einen gewaltsamen Angriff des Gerichts. Die Haftbefehle des Richters Calogero sind dafür ein schlagendes Beispiel: Radio Sherwood und die Zeitschrift Autonomia seien Hauptinstrumente der angeblichen bewaffneten Bande; und um sie zu zerstören, wählt er den Weg, ihre bekanntesten MitarbeiterInnen zu verhaften.

In der Reaktion auf den gewaltsamen Angriff des Staates zeigt sich die angeeignete Intelligenz und das entwickelte Bewußtsein. Die Mikrophone von Radio Sherwood werden zu Orten der Aussprache, die Diskussionen viel-



stimmig, die Life-Interviews sind starke Aktionen der Kritik gegen das staatliche Repressionsprojekt. Und wenn, wie es offensichtlich war, das Ziel darin bestand, eine politische Bewegung zu eleminieren und jene zu ghettoisieren und aus der Zivilgesellschaft auszugrenzen, die weiter kämpfen wollen - dann ist in dieser Hinsicht der Staat gescheitert.

Aber nicht nur auf der Ebene der Gegeninformation drücken sich die ganzen Fähigkeiten von Radio Sherwood aus. Die gesendeten Nachforschungen über die Beziehungen zwischen Nar ["bewaffnete revolutionäre Kerne" - eine faschistische Terrororganisation] und "Terza Posizione" [eine andere faschistische Terrororganisation] und der MSI [faschistische Partei] von Padua - was uns einen Brandanschlag einbringen sollte -, über die Macht der christdemokratischen Partei in der Stadt, über Operationen, die proletarische Solidarität zu brechen, über Lebensbedingungen von Gefangenen; das sind nur einige Beispiele detaillierter Anklagen, die ihr Zeichen hinterlassen haben.

Aber was Radio Sherwood auszeichnet, ist eigentlich seine Fähigkeit, in den wichtigen Themen der sozialen Kämpfe der 80er Jahre mit einer autonomen Position präsent zu sein. Ohne ein Radio zu sein, das mit einer starren Linie verbunden ist, versucht Radio Sherwood, die Tendenzen einer komplexen, verwirrenden Klassenzusammensetzung zu interpretieren und ihnen gleichzeitig eine Richtung zu geben, vermag es immer Sprachrohr eines korrekten und mehrheitlichen Standpunkts in der Bewegung zu sein.

Radio Sherwood ist deshalb in all den Jahren ein stabiler Orientierungspunkt für all jene gewesen, die mit direkten Aktionen entschlossen kämpfen, auf der Ebene des Klassenantagonismus, in den großen Auseinandersetzungen der 80er Jahre vom Antiimperialismus bis zum Knast, von den AKW's bis zum Internationalismus.

Z.Z. sendet Radio Sherwood in vier Regionen: Padua, Vendig, Rovigo und Vicenza, über vier verschiedene Stationen und Frequenzen. Wir senden 24 Stunden am Tag, mit festen täglichen Programmen: um 9 Uhr ein Pressespiegel als Programmstart, um 14 Uhr "Punto-Flash", für lokale, nationale und internationale Nachrichten, um 19 Uhr ein Nachrichtenmagazin mit genaueren Analysen von Aktionen der Bewegung oder allgemeinen Themen.

Weitere wöchentliche Sendungen sind: der "Pony Express, eine Sendung aus und über den Knast", "Für die Intifada - auf der Seite des palestinänsischen Volkes", "Incazzati Neri [die Stinkesauren], eine internationale Sendung", eine Sendung über Umweltverschmutzung und -zerstörung. An jene Sendungen schließen sich, immer auf der wöchentlichen Frequenz, die von der Bewegung selbst produzierten Sendungen an, z.B. "Spazio casa, eine Sendung von Beteiligten am Häuserkampfes", die Sendungen von GenossInnen verschiedener Dörfer und Städte, der OberschülerInnen und StudentInnen, der ArbeiterInnen usw.

Außer diesen festen Rubriken macht Radio Sherwood besondere Serien wie z.B. "Der lange Marsch der chinesischen Revolution", "Die französische Revolution - Taten und Untaten der 200-Jahrfeier", "Die kubanische Revolution", "Der Widerstand klagt an - die proletarische Geschichte des Widerstands gegen den Faschismus", um nur einige Serien



der letzten Jahre zu nennen. Außerdem gibt es jeden Abend besondere Musik- und Kultursendungen; das Programm dauert die ganze Nacht, mit Kassetten gemischter Musik.

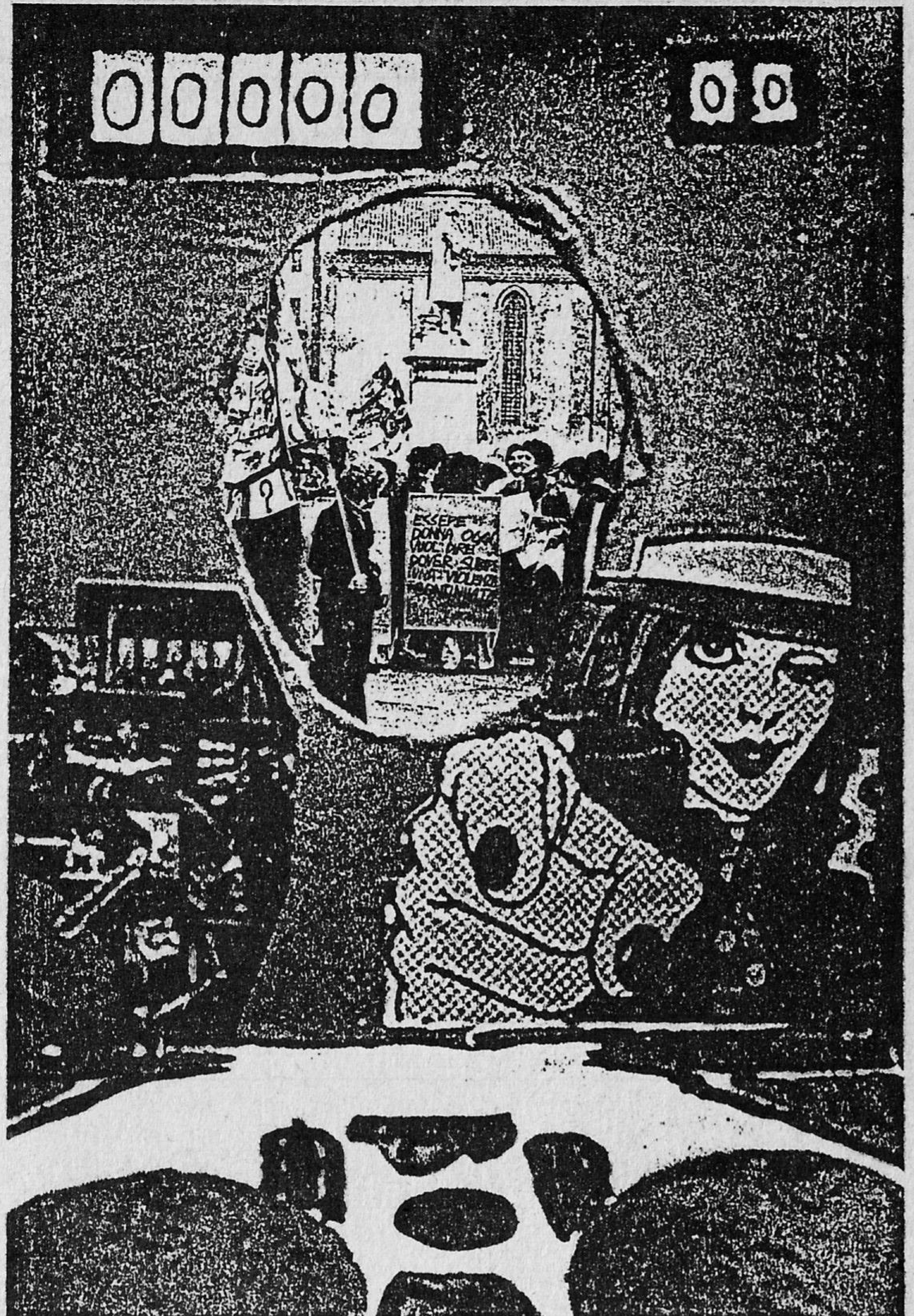
Zu dieser Arbeit kommt die tägliche Information mittels Interviews, Anrufen, Tonaufnahmen über Aktionen der Bewegung auf nationaler und internationaler Ebene (z.B. die Dutzenden Sendungen über die Anti-IWF/Weltbank-Kampagne, mit Tonaufnahmen der Aktionen). Mit den anderen Bewegungsradios in Italien stehen wir z.Z. telephonisch in Kontakt, aber bald auch über einen Computer. Darüberhinaus haben wir ein Verhältnis zu anderen Kampfbereichen auf internationaler Ebene aufgebaut. Als Radio haben wir einige Solidaritätskampagnen iniziiert, mit Radio

Farabundo Marti, Radio Venceremos, Nicaragua, der Intifada usw.

Radio Sherwood macht überhaupt keine Werbung; die von uns gesendeten Ankündigungen beziehen sich nur auf die Aktivitäten der Bewegung und sind kostenlos. Unsere Finanzierung läuft über Beiträge von GenossInnen und HörerInnen, über Musikkonzerte in autonomen Kommunikationszentren (weil uns in vielen Fällen keine öffentlichen Räume für unsere Aktivitäten gegeben werden), über Solidaritätsessen usw. Z.Z. haben wir jährliche Kosten von ca. 50 Mio. Lira [ca. DM 70.000], und unser Überleben wird immer schwieriger wegen der ökonomischen Last durch unsere Sendestationen, auch um uns nicht von den anderen Radios technisch zerquetschen zu lassen, die über die großen Kanäle, Parteien oder kommerzielle Lobbies finanziert werden. Radio Sherwood ist ein selbstverwaltetes Kollektiv, keinE GenossIn, die/der eine Sendung macht, bekommt einen Lohn; unsere Arbeit ist vollkommen freiwillig.

Eine unserer letzten Aktionen war, gemeinsam mit GenossInnen der Bewegung und anderen Radios, die Einrichtung und der Betrieb von "Radio Contraarea", eines Radios auf dem kämpfenden Camp gegen den Bau der F 16-NATO-Basis in Kalabrien im August '89. Dieses Radio verlieh den antiimperialistischen Aktionen eine Stimme und sendete vom kämpfenden Camp aus über die ganze Region von Isola Capo Rizzuto, wo die F 16 stationiert werden sollen.

Das ist ungefähr das Bild unserer Aktivitäten, die auch unter tausend Schwierigkeiten, v.a. ökonomische, eine große Ressource der Gegeninformation darstellt, die seit mehr als zehn Jahren von der ganzen Bewegung verteidigt wurde und wird.



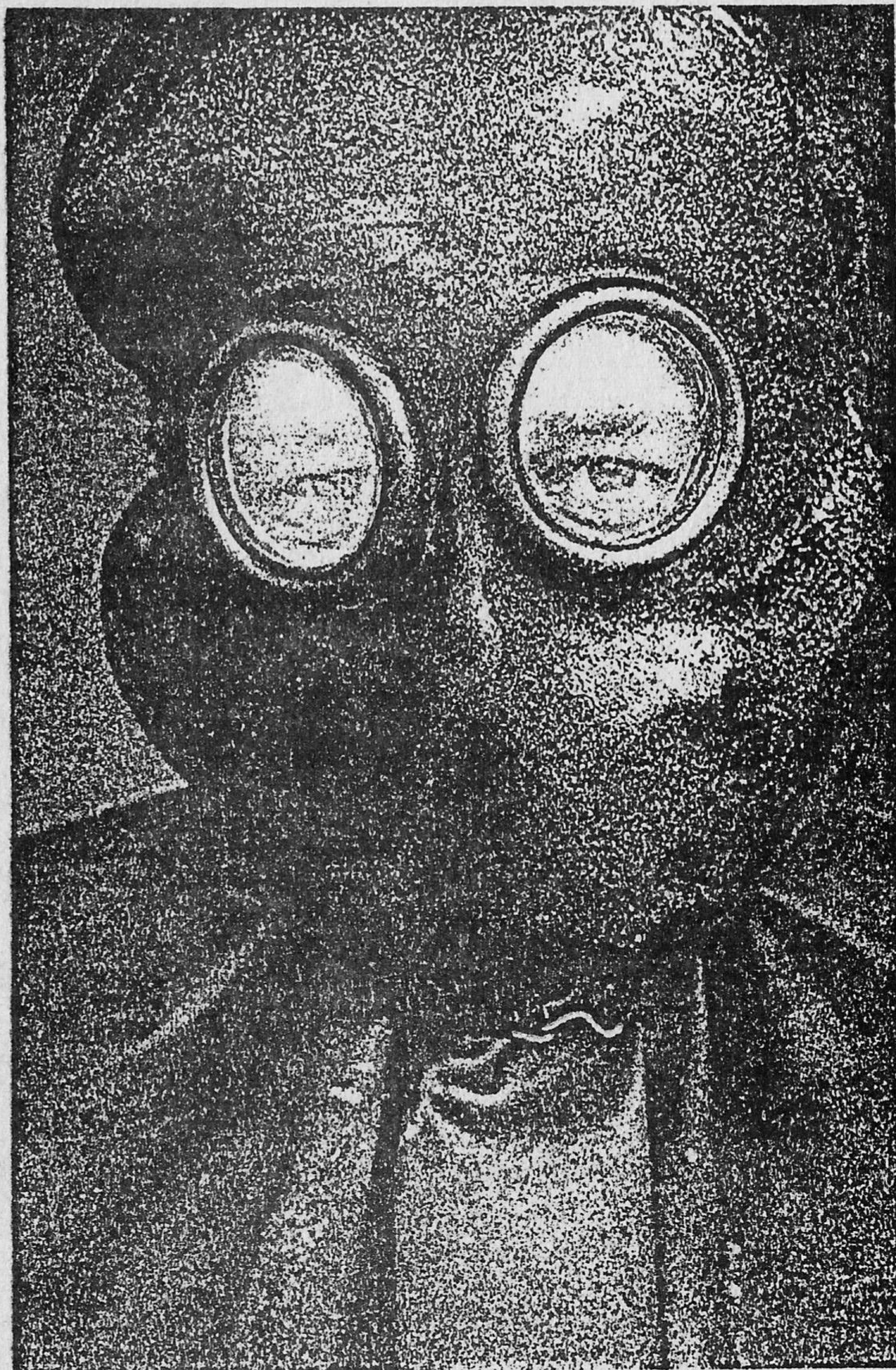
Selbstdarstellung von Radio Onda d'Urto

Der kommunistische Sender Radio Onda d'Urto entsteht im Frühjahr 1985 in Brescia, einer Stadt mit über 200.000 EinwohnerInnen, gelegen zwischen der Lombardei und dem Veneto. Brescia ist das Zentrum einer hochindustrialisierten Region, die in den letzten Jahren stark von Umstrukturierungsprozessen betroffen war. Radio Onda d'Urto entsteht zu einer Zeit, in der eine Phase des Wiedererstarkens der antagonistischen Bewegung anfängt, sowohl auf nationaler wie auf lokaler Ebene. Gegründet wird der Sender von einem homogenen Zusammenhang von GenossInnen, die aus alten und neuen Zusammenhängen der Autonomia Operaia kommen. Einige haben die ArbeiterInnen und StudentInnenkämpfe Anfang der 70er Jahre erlebt (der Staat reagierte in Brescia darauf mit dem faschistischen Gemetzel auf der Piazza Loggia am 28. Mai 1974). Andere kommen aus der lebendigen, vielfältigen 77er Bewegung und aus verschiedenen Organisationen der nachfolgenden Jahre. Diese GenossInnen bauten von '79/'80 an einen Raum für Diskussionen und praktische Politik auf (die "GenossInnen der Bewegung" und das "Zentrum Via Montenero"). Angefangen mit den sozialen Widersprüchen, die sich im Territorium gezeigt hatten, und einer kritischen Analyse der Geschichte der 70er Jahre, hatten jene Zusammenhänge den großen Verdienst, sich nicht nur um die Verteidigung der GenossInnen zu kümmern - der Opfer der Repressionswelle der frühen 80er Jahre ('81-'84 waren in Brescia über 60 unter denen, die verhaftet wurden, gegen die einer der beiden Prozesse wegen "bewaffneter Bande und terroristischer Straftaten" gemacht wurde oder die gezwungen waren unterzutauchen). Öffentlich kämpften sie um deren Freilassung, gegen die Konstrukte der Bullen, gegen die Ungeheuerlichkeiten und gegen die Politik des Abschwörens. Aber sie hielten in diesen äußerst schwierigen Jahren auch die Ebene des Antagonismus offen, der autonomen Organisierung der ProletarierInnen nach ihren eigenen Bedürfnissen (darunter besonders die LehrerInnen in prekären Arbeitsverhältnissen und die OberschülerInnen). Im Radioprojekt arbeitet auch eine neue Generation von KommunistInnen mit, die durch die breiten Mobilisierungen '83/'84 in ganz Italien entstanden ist (der Kampf um die Schließung des Frauen-KZ Voghera und aller Sonderknäste, der antiimperialistische Kampf gegen NATO und die Raketenstationierung in Comiso); entstanden auch in den Kämpfen in den kommunalen Oberschulen (die dann in die StudentInnenbewegung '85/'86 mündeten), in Kämpfen um Miete und um selbstbestimmte Kommunikationszentren (von Winter bis Herbst '85 gibt es in der Stadt einige Widerstandsaktionen gegen Zwangsräumungen und die Besetzung - die erste nach acht Jahren - eines selbstbestimmten Kommunikationszentrums; nach neun Tagen wird die Besetzung durch die Räumung der Bullen beendet.).

Im Sommer '85 werden über Feste und persönliche Beiträge dutzender GenossInnen die nötigen 20 Mio. Lira [ca. DM 28.000] gesammelt, um mit dem Sender loszulegen; die

Studio- und Sendeausrüstung werden angeschafft (in der ersten Zeit und teilweise auch heute noch ziemlich beschränkt!); Räume werden gefunden (die ersten drei Jahre lang ein Keller) und die UKW-Frequenz, 106,5 MHz, eine der letzten freien Frequenzen im kommunalen Äther, der immer überfüllter mit Kommerzradios und kirchlichen Müllsendern ist. Dann im Oktober, das Radio nannte sich damals "Graffiti", nach zwei Monaten Gewöhnung an das neue Instrument, die erste Überraschung. Unter dem Vorwand einer Störung der Frequenzen des Luftverkehrs stürmt die Postpolizei in unsere Studios und verfügt die Schließung des Radios, zunächst für 15 Tage und dann, mit der Ausrede bürokratischer Probleme, für immer. Sie verpaßten uns eine Geldstrafe von über 5 Mio. Lira [ca. DM 7.000]. Dank der hartnäckigen Anstrengungen der GenossInnen und der Solidarität hunderter HörerInnen konnte das Radio nach eineinhalb Monaten wieder aufgemacht werden, nachdem der Name in "Onda d'Urto" [Stoßwelle] geändert und das formelle Eigentumsrecht von der "Kooperative Aschenputtel" auf den "Kulturverein Freiraum" übergegangen war.

Seit der Wiedereröffnung haben wir, neben dem täglichen Kampf mit den Ätherhaien und den eisernen Mechanismen der kapitalistischen Ökonomie (Strom- und Telephonrechnungen, Miete, Kauf und Unterhalt des Materials), den Versuch der DIGOS, der politischen Polizei, erlebt, uns zu schließen. Sie zwangen uns, uns an die faschistischen, korporatistischen Pressegesetze zu halten, als wären wir eine Tageszeitung (danach muß der/die verantwortliche DirektorIn Mitglied des JournalistInnenverbandes und der Name von einem Gericht genehmigt sein.).



Trotz dieser Probleme senden wir seit über vier Jahren regelmäßig rund um die Uhr, ausschließlich abhängig von der ökonomischen und politischen Unterstützung Hunderter GenossInnen und HörerInnen; weder machen wir Werbung, noch bekommen wir Geld von Parteien. Vor kurzem haben wir die Sendegeräte verstärkt und so unser Empfangsgebiet ausgeweitet, das nun schon einen guten Teil der Region erreicht (der Empfang ist bis 20-30 km außérhalb der Stadt klar.).

In dieser Zeit gab und gibt das Radio in der Stadt und der Region allen Basiszusammenhängen die Möglichkeit, sich auszudrükken, denn in den Medien des Systems finden sie keinen Platz: Frauen und proletarische Jugendliche, die um selbstbestimmte Kommunikationszentren kämpfen, OberschülerInnen, jene Bevölkerungsteile, die für die Schliessung umweltschädlicher und gefährlicher Fabriken kämpfen, ArbeiterInnen, die sich jenseits der Gewerkschaften selbst organisieren, Gefangene im Knast von Brescia, ProletarierInnen, die sich in den Stadtteilen gegen Heroin organisieren, für Kämpfe um Miete und Sozialleistungen, jene, die militanten Antifaschismus praktizieren.

Das Radio war und ist das Echo der italienischen Bewegungen und Kampagnen. Wirhaben regelmäßig die Blockaden zur Zeit der Anti-AKW-Kämpfe ('86/'87) verfolgt, die heutigen Mobilisierungen gegen die Stationierung der US-F 16-Jagdbomber in Kalabrien und gegen die Anwesenheit der NATO in Italien. Wir beschäftigen uns kontinuierlich mit selbstorganisierten Kämpfen von ArbeiterInnen, öffentlichen Angestellten und ArbeiterInnen öffentlicher Betriebe. Wir behandeln eingehend die Fragen von Knast, politischen und sozialen Gefangenen und totalen Institutionen. Wir informieren regelmäßig über die Kämpfe in ganz Italien gegen Chemie- und Todesfabriken, über Ereignisse im Umkreis besetzter selbstbestimmter Kommunikationszentren (als herausragendes Ereignis dieses Sommers der Widerstand gegen die Räumung und Zerstörung des Kommunikationszentrums Leoncavallo in Mailand), über die Kämpfe um Miete und Einkommen überall. In den letzten beiden Jahren haben wir begonnen, uns mit den Lebensbedingungen und Problemen von ArbeitsimmigrantInnen (v.a. aus Afrika) in Italien zu beschäftigen. Eine besondere Stellung in unserem Programm nimmt der Internationalismus ein. Außer an die tägliche Informationsarbeit (Interviews mit VertreterInnen von Befreiungsbewegungen in aller Welt, Übersetzungen von Schriften und Nachrichten aus Asien, Afrika und Lateinamerika) möchten wir an zwei Kampagnen erinnern, in denen wir wichtige AkteurInnen waren: tägliche Informationen aus El Salvador und eine Geldsammlung für die Guerrilla anläßlich des Erdbebens im Oktober '86 über über die Radiomikrophone und heute die Unterstützung der Intifada des palestinensischen Volkes (wir beteiligten uns an der und rufen zum Boykott israelischer Produkte auf, täglich bekommen wir Informationen aus den Besetzten Gebieten, mit einer palestinensischen Presseagentur haben wir ein Kooperationsverhältnis aufgebaut.).

Den kämpfenden Bewegungen in ganz Europa widmen wir große Aufmerksamkeit, auch angesichts der Vereinigungsprozesses des kapitalistischen Marktes und der Vereinheitli-

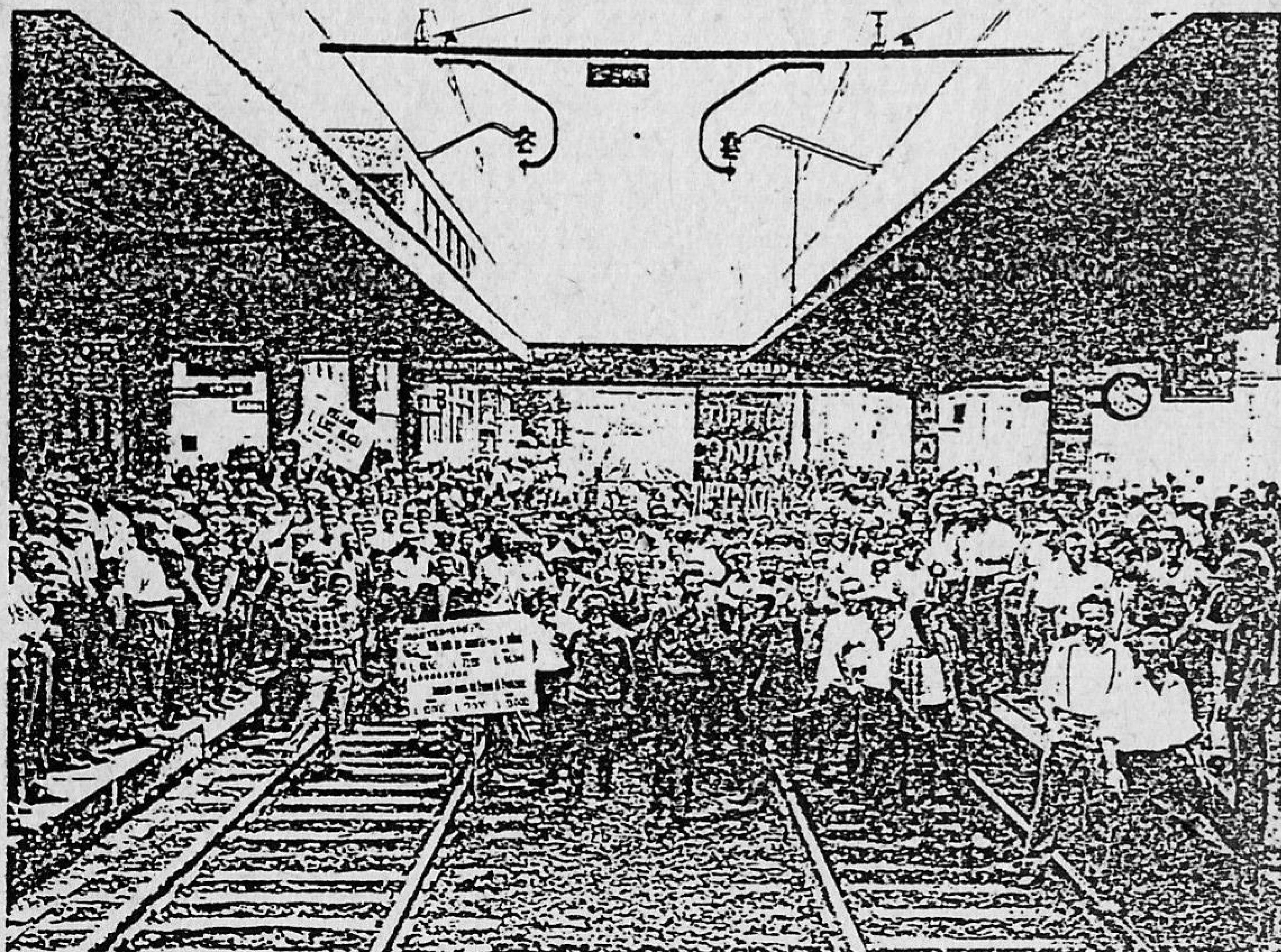
chung der staatlichen Repressionspolitik und sozialen Kontrolle. Aufregend waren die Berichte, die wir während der Krawalle im Dezember '86 aus Paris bekamen. Ebenso berichten wir regelmäßig über die Befreiungsbewegung in Euskadi. Wir haben über den bewaffneten Kampf in Irland berichtet, über Kämpfe von ArbeiterInnen und öffentlichen Angestellten in Großbritannien, über Kämpfe der Kraker in Holland, über Hausbesetzungen in Dänemark.

Aber das Land, über das wir am meisten berichten, ist sicherlich die BRD. Wir haben die Ermordung Günther Sares rekonstruiert, den Kampf gegen die Startbahn West, wir haben über die Anti-AKW-Bewegung in Wackersdorf und Brokdorf berichtet, im November '87 waren wir die ersten in Italien, die über die Situation der besetzten Häuser in der Hamburger Hafenstraße mit einer Direktleitung aus der BRD berichtet haben, wir haben die Mobilisierungen gegen den IWF und die Weltbank schon vom Anfang der Vorbereitungen der Kampagne an verfolgt, und während der Aktionstage im September '88 in Westberlin haben GenossInnen aus der Redaktion die Athmossphäre der Demonstrationen und Zusammenstöße erlebt und für alle GenossInnen und HörerInnen erlebbar gemacht. Wir sind aus Westberlin mit über sieben Stunden Aufnahmen zurückgefahren, die für Sonderberichte auch anderer freier Radios in der Lombardei Anstöße lieferten. Aus Westberlin haben wir auch die Inhalte der StudentInnenbewegung an der "Befreiten Universität" im letzten Dezember mitgenommen und eine Chronik der letzten antifaschistischen Mobilisierungen.



Zusammen mit anderen italienischen Bewegungsradios waren wir die einzigen, die die Erklärungen aus dem Hungerstreik der politischen Gefangenen aus RAF und Widerstand übersetzt und verbreitet haben. Über den Verlauf des Protestes und der Solidaritätsaktionen haben wir frühzeitig informiert.

Unser Program fängt jeden Morgen um 7.30 Uhr mit den Titelseiten der überregionalen Tageszeitungen an. Um 8 Uhr geht die erste Ausgabe des "Notiziario flash" in den Äther (v.a. kurze Agentur- und Bewegungsmeldungen). Um 9 Uhr der "Pressespiegel", wo wir die Tageszeitungen kommentieren und unsere Position zu den wichtigsten Tagesereignissen geben. Um 11 Uhr bringen wir Wiederholungen von Sendungen vom Vortag oder Sonderreporte und Interviews. Um 12.15 Uhr die zweite Ausgabe des "Notiziario flash". Am frühen Nachmittag fangen die Sendungen wieder an, entweder die von OberschülerInnen Selbstgemachten oder besondere Serien (letztes Jahr über die kubanische Revolution und über das Leben in den FIAT-Fabriken, beides von Radio Sherwood produziert), danach Musiksendungen. Gegen 17.30 Uhr sind die thematischen Sendungen an der Reihe: "Grenzenlos" über internationale Probleme, "Ambient/azione"[Umwelt/Aktion] über Umweltzerstörung, Todestechnologien und -fabriken, "Papillon" über Knast und Repression, "Auf der Seite der Intifada", wöchentlich über die palestinensische Revolte und über Solidaritätsaktionen. Nochmal gute Musik und dann um 19 Uhr "Notizie flash e Fatti del giorno" [Blitzmeldungen und Tagesereignisse]: in ca. 30 Minuten werden die wichtigsten Tagesereignisse eingehend analysiert (lokale, nationale und internationale), darüber Diskussionen, Berichte und Interviews. Normalerweise am Samstag und Sonntag Vormittag gibt es im Studio Diskussionen am runden Tisch, worin HörerInnen eingreifen können. Es fehlen jedoch nicht die Anlässe, wenn der Sender durch Sondersendungen durcheinandergebracht wird.



Das ist, was die Informationen angeht; aber ein sicherlich nicht sekundärer Aspekt unserer Sendungen ist die Musik: auch in diesem Fall konnte unsere Auswahl nichts

anderes als "anders" und "gegen" sein; "anders" in Hinblick auf die Kommerzmusik aller lokalen Privatsender und der großen Kanäle, "gegen" die Plattenindustrie. Wir haben nicht nur Sendungen mit selbstproduzierter Musik, Rock, Punk, New Wave, Reggae, African, Rap, Ethnic, Dub, Jazz, Metal, Kampflieder aus aller Welt, italienische LiedermacherInnen, klassische Musik usw. Das Radio ist aber auch Bezugspunkt für viele Musikgruppen in Brescia geworden und veranstaltet ziemlich regelmäßig Konzerte mit lokalen, italienischen und ausländischen Gruppen. Diese Konzerte sind dann u.a. eine unserer wenigen Finanzquellen.

Die Finanzierung bleibt wirklich eines der größten Probleme. Der normale Radiobetrieb kostet 15 Mio. Lira jährlich [ca. DM 22.000], was über Feste gesammelt wird, über Konzerte (sehr oft verweigert uns die Stadtverwaltung die nötigen öffentlichen Räume) und über individuelle Beiträge von GenossInnen und HörerInnen.

Gegenwärtig stehen wir am Anfang eines etws anspruchsvollen Projekts. Seit Anfang '89 haben wir neue, größere Räume, drei Stockwerke mit insgesamt ca. 180 m² im proletarischen Stadtteil der Altstadt von Brescia. Im Souterrain ist ein Saal für kleine Feste, Versammlungen, Diskussionen und Videovorführungen, im Parterre eine Kneipe und im ersten Stock die Redaktion und die Radiostudios. Wir wollten so einen Raum schaffen, in dem die Leute zusammenkommen und sich austauschen können, in dem Diskussionen über die Kämpfe der Bewegung in der Stadt geführt werden können, und der eine Quelle des ökonomischen Unterhalts für das Radio und des Einkommens für die hinter dem Tresen arbeitenden GenossInnen sein könnte. Die Sachen fangen an zu klappen, auch wenn die Stadtverwaltung, nach der Einmischung der Bullen, uns die Genehmigung verweigert, die Kneipe für die Öffentlichkeit aufzumachen.

Bei den Repressionsproblemen wollen wir nur an das letzte, gravierendste Ereignis erinnern. Am 28. Mai letzten Jahres - nach dem Protest geegen die offiziellen Gedenkveranstaltungen für die Opfer des faschistischen, staatlichen Gemetzels vor 15 Jahren - sind einige Dutzend GenossInnen, die am Protest teilgenommen hatten, in Richtung Radio gegangen. In diesem Augenblick haben Carabinieri, Polizia und DIGOS in voller Stärke das Gebäude eingekesselt, mit der Absicht, jemanden festzunehmen. Dadurch entstand eine richtige Belagerung, die länger als eine Stunde dauerte. Nur die Entschlossenheit der GenossInnen, die vor unserem Tor Ketten gebildet hatten, konnte eine Erstürmung unseres Radios durch die Bullen verhindern.

Zum Schluß möchten wir betonen, daß der größte Teil unserer Arbeit nicht möglich gewesen wäre ohne die enge Zusammenarbeit mit den beiden italienischen Bewegungsradios, die so etwas wie unsere "größeren Schwestern" sind, auch wegen einer längeren und schwierigeren Geschichte als die unsere: Radio Sherwood in Padua und Radio Onda Rossa in Rom; auch nicht ohne den reichen Informationsaustausch mit Zusammenhängen und einzelnen GenossInnen aus der antagonistischen Bewegung, die überall verstreut sind.

PER UN'INFORMAZIONE ANTAGONISTA - SOLIDARIETÀ CON LE RADIO DI MOVIMENTO

SOLIDARITÄT MIT RADIKALEN RADIOS IN ITALIEN

SAMSTAG, 30.9.89

Kwitschdisco

BALLO POPOLARE

Tobia, cane dell'Autonomia, sempre in perfetta sintonia

BABYLONIA



ORT: SFE im Mehringhof

Gneisenaustr. 2a 1/61

DISCO

ESSEN, TRINKEN

VIDEOS

AB 22.00 UHR

RADIO ONDA D'URTO (BRESCIA)

RADIO ONDA ROSSA (ROMA)

RADIO SHERWOOD (PADOVA)

1-30

V.i.S.d.P. G. Andreotti, Gräfin-Spe-Str. 17

Aktionstage im Wendland

Die Atommafia beabsichtigt, im Wendland eine Pilot-Konditionierungsanlage aufzustellen.
Pilot heißt soviel wie Testphase. Das ist insofern richtig, als die Zerkleinerung und Verpackung von Atommüll bisher noch nirgends praktiziert wurde, soll aber andererseits auch die Gefährlichkeit der Anlage verniedlichen.
Konditionierung bedeutet, daß der radioaktive Schrott und Abfall, der nicht wiederaufgearbeitet werden kann und soll, so zerkleinert und verpackt werden soll, daß er "endlagerfähig" ist.
Mit der PKA wird also im Gesamtkonzept des atomaren Kreislaufs eine weitere Lücke geschlossen.
Gegen die Anlage wollen wir den Widerstand wieder aufbauen.
Die Freie Republik Wendland wird wieder aktiv und ruft alle auf, gegen die Pläne der Atommafia an diesem Punkt mit uns zusammen ein Widerstandskonzept aufzubauen.
Erste Schritte sind bereits getan.
Den Auftakt unserer Aktivitäten bildet das Wochenende 7. und 8. Oktober.
Um 11. Uhr am Samstag wird in Lüneburg ein Autokorso ins Wendland aufbrechen.
Er wird um 13 Uhr am Verladekran empfangen.
Um 14 Uhr ist allgemeiner Treffpunkt am Trafohäusc hen.
An dieser allgemeinen Anlaufstelle ist geplant, einen Dorn im Auge der Atommafia zu errichten.
Um 20 Uhr findet in   eine Verantsaltung zur Europäisierung der Atomindústrie statt. mit Freunden auf Sellafield, la Hague, Salzgitter, Ahaus und Wackersdorf.
Im Anschluß an die Veranstaltung bittet das Untergrundkomittee der Freien Republik Wendland zur nächtlichen Besichtigung des geplanten Baugeländes und der übrigen Anlagen.
Für strahlenden Glanz ist gesorgt, gleichwohl auch die nächtliche Dunkelheit uns schützend umhüllen wird.
Am nächsten Tag treffen wir uns um 10 uhr zu einem umfangreichen Frühstück mit allen wieder.
Um 13 Uhr ist dann in Gedelitz Beratung konkreter Schritte im Hinblick auf den Baubeginn der PKA.
Wir schlagen vor, auf jeden Fall eine Platzbesetzung ernsthaft vorzubereiten.
Mit den Ergebnissen des Gedelitz-Treffens fahrt Ihr dann alle wieder nach Hause und überlegt dort ebenfalls Möglichkeiten der Beteiligung am Widerstand gegen die PKA!
In Lüneburg wurde bereits beschlossen, sich am ~~2x2x~~ 1.10. Sonntag und dann anschließend alle 14 Tage jeweils um 14 Uhr am Trafohäuschen zu treffen.
Die Region wacht auf zum Widerstand.

Was ist das, was so harmlos klingt?

Die PKA Gorleben soll eine Vielzweckanlage werden. Radioaktiver Müll aller Art soll in dieser Anlage ,,konditioniert'', das heißt behandelt, verpackt und auf nicht absehbar lange Zeit gelagert werden. Eine Konditionierungsanlage und das Zwischenlager Gorleben gäben der Atomindustrie die Möglichkeit, sämtliche Problemabfälle loszuwerden.

Was sind Problemabfälle?

Problemabfälle, das sind hochaktive Abfälle aus der Wiederaufarbeitung, zerbrochene Kugeln aus dem Hochtemperaturreaktor, und Brennelemente, die sich nicht zur Wiederaufarbeitung eignen, weil sie einen zu hohen Abbrand haben oder weil sie kaputt sind.
Problemabfälle, das sind mehrere Tausend Kubikmeter hochaktiven Mülls aus der Wiederaufarbeitung deutscher Brennelemente im Ausland. Die Rücknahme ist aus Kostengründen notwendig, aber keiner kennt den Zustand dieser hochaktiven Abfälle.
Problemabfälle, das sind auch die Molfässer mit geblähtem Deckel, rätselhaftem Inhalt und unbekannter Anzahl.
Problemabfälle tauchen seit Mol und Hanau täglich neu auf.

Welche Aufgaben soll die neue Atomanlage in Gorleben haben?

In der PKA sollen ,,schwierige'' Brennelemente zerlegt, zersägt und in sogenannte Kokillen verpackt werden. Diese Lagerbehälter ermöglichen wie der Castor eine spätere Öffnung zwecks Wiederaufarbeitung.

Die PKA soll hochaktive Abfälle aus der Wiederaufarbeitung in LaHague und Windscale annehmen, nachbessern und in neue Behälter umladen. Da die Menge dieser Abfälle gigantisch ist, wäre die PKA mit dieser Nach-Konditionierung allein 6-10 Jahre ausgelastet.
Die PKA soll flüssige radioaktive Abfälle verdampfen.
Die PKA soll defekte Castorbehälter, andere Atommüllgebinde, Kokillen und Fässer ausbessern, reparieren und reinigen.
Die PKA soll vor allem das Müllvolumen verringern. Deshalb wird zerlegt, zersägt und eingedampft.
Die Atomindustrie arbeitet nach dem Prinzip: Wirtschaftlichkeit geht vor Sicherheit!

Warum hat die PKA mit direkter Endlagerung nichts zu tun?

1984 ließ die Bundesregierung Alternativen zur Wiederaufarbeitung untersuchen. Der Weg ,,direkte Endlagerung'' schnitt damals sicherheitstechnisch besser ab als Endlagerung mit vorgeschalteter Wiederaufarbeitung. Der Grund: Die 1984 konzipierte Konditionierungsanlage (KA 700) hatte als einzige Aufgabe, Atommüll endlagerfähig zu verpacken. In der jetzt geplanten PKA hat diese Aufgabe nur untergeordnete Bedeutung.
Endlagerbehälter sind in Form und Material abhängig von Bauweise und Beschaffenheit eines Endlagers. Da das Endlager nach wie vor ein Buch mit sieben Siegeln ist, lügen die Planer der PKA, wenn sie behaupten, diese neue Anlage solle Atommüll endlagergerecht ,,konditionieren''.
Wollte man den Atommüll ,,nur'' verpacken, dann wäre eine Versuchs- oder Pilotanlage überflüssig, denn diese Technik hat man (angeblich) schon im Griff.
Die PKA dient nicht der Endlagerung. Sie soll mit weltweit unerprobten Techniken experimentieren und auf unabsehbar lange Zeit einen neuen großen Abladeplatz für Atommüll schaffen.
Die Atomindustrie arbeitet nach dem Prinzip: Wirtschaftlichkeit geht vor Sicherheit!

Radikale Linke, Autonome, Anti-AKW-Bewegung

Auf der letzten Redaktionskonferenz der Atom fand zwischen den TeilnehmerInnen eine spannende Diskussion über den derzeitigen Stand des Atomprogramms nach dem Verzicht auf Wackersdorf, den daraus folgenden Perspektiven für die Bewegung und die Rolle der radikalen Linken darin statt. Diese Debatten lassen sich auch in der Fragestellung zusammenfassen: Mit welchen Bedingungen haben wir uns als Bewegung in Zukunft auseinanderzusetzen, wenn wir wieder massenhaft interventionsfähig sein wollen?
Der Artikel soll unter dieser übergreifenden Fragestellung ein paar Anmerkungen zu scheinbar so unterschiedlichen Themen wie „Energiekonsens", „Stand der Bewegung", „Mögliche Bedeutung einer Rot-Grünen Bundesregierung in Bonn" und „Rot-Grüner Alltag in Berlin" formulieren. Vielleicht können die nachfolgend zu Papier gebrachten Gedanken im Kopf des geneigten Lesers den vom Autor gewünschten Zusammenhang zur obigen Fragestellung herstellen. Also denn, auf geht's!

Verzicht auf Wackersdorf und der „Energiekonsens"

Nach der allseits als überraschend empfundenen Entscheidung der Energiewirtschaft, das Prestigeobjekt des nationalen Atomprogramms die WAA in Wackersdorf zugunsten einer Beteiligung an der WAA im französischen La Hague fallen zu lassen, ist trotz unserer relativen Freude darüber zugleich auch festzustellen, daß sich für die Anti-AKW-Bewegung die Bedingungen, das restliche – von den ökologischen Dimensionen nicht weniger gefährliche – Atomprogramm in der BRD stillzulegen, nicht verbessert haben. Eher scheint das Gegenteil der Fall zu sein.
Vertreter der Atomenergiewirtschaft und Politiker gehen jedenfalls in ihren Erklärungen davon aus, mit der Preisgabe des seit Jahren zu einem als notwendig erachteten „energiepolitischen Konsens" zurückkehren zu können. In diesem Sinne haben sich sowohl der Veba-Chef Bennigsen-Förder (CDU) als auch der ehemalige SPD-Bürgermeister von Hamburg, Klaus von Dohnany, geäußert. Beide wissen als intelligente Vertreter der herrschenden Klasse nur zu gut, daß ein nicht mehr zu integrierender gesellschaftspolitischer Konflikt an einer bestimmten Stelle – wie beim Bau der WAA in Wackersdorf geschehen – mit repressiven Mitteln niedergehalten werden kann, jedoch beständig den Keim in sich trägt, noch sehr viel mehr sowohl in der Energiepolitik als auch bei dem ganzen System und diesen Staat in Frage zu stellen.
Vergessen wir nicht: Eine bis Mitte der 90er Jahre angestrengte Inbetriebnahme der WAA in Wackersdorf hätte nach weiteren jahrelangen Konflikten gegen den größten Teil der Bevölkerung in der Oberpfalz, gegen die gesamte bundesweite Anti-AKW-Bewegung, gegen alle Spektren der radikalen Linken, ja sogar gegen die Parteien der Grünen und fast aller Teile der SPD durchgesetzt werden müssen. Zudem wären weitere Konflikte im außenpolitischen Bereich mit Österreich, CSSR und Ungarn vorprogrammiert gewesen.

Keine guten Voraussetzungen also für eine breite gesellschaftliche Akzeptanz, die nun einmal für einen reibungslosen Normalbetrieb der Anlage notwendig gewesen wäre. Dieser ständig schwelende Konflikt hätte zudem auch alle anderen Teile des Atomprogramms dadurch in Mißkredit gebracht, als daß sie stets von neuem mit der Realität des alltäglichen nuklearen Horrors in Wackersdorf hätten verbunden werden können. Wackersdorf wäre zum Sinnbild für die menschenverachtende Realität des gesamten bundesdeutschen Atomprogramms geworden.

Politiker und AKW-Betreiber gehen offenbar mit dem Verzicht auf die bundesdeutsche WAA davon aus, damit den größten Brocken als Hindernis für eine möglichst lange rentable und von öffentlichen Widerständen unbeeinträchtigte Nutzung des verbleibenden AKW-Programms aus dem Weg geräumt zu haben. Genau dieser Zusammenhang wird von von Dohnany in einem STERN-Interview mit der Bemerkung auf den Punkt gebracht, daß der Wackersdorf-Verzicht der Energiewirtschaft ein hervorragendes Mittel sei, den spätestens nach Tschernobyl verlorengegangenen „energiepolitischen Konsens" wiederherzustellen. Dieser Konsens mache es möglich, die restlichen bundesdeutschen Atomanlagen die nächsten 20-30 Jahre wieder betrieben zu können.
Der wieder aktuell verwendete Begriff des energiepolitischen Konsenses ist nicht nur eine formale leere Hülse, sondern eine gefährliche ideologische Formel, um den an der Frage der Atomenergienutzung aufgebrochenen grundsätzlichen Herrschaftskonflikt über die Frage, wer bestimmt mit welchen Mitteln und mit welchen Zielen über unsere Lebensbedingungen, wieder in die vorgegebenen bürgerlichen Denk- und Handlungsstrukturen integrieren zu können. Der von den Herrschenden in der Atomenergiefrage angestrebte neue „energiepolitische Konsens" wird nicht allein über den Wackersdorfverzicht realisiert, sondern auch über die Verwendung so scheinbar harmlos und sympathisch klingender Formeln einer „sozial- und umweltverträglichen Energieversorgung" hergestellt, der sich auf den ersten Blick niemand verschließen mag. (...)

Anmerkungen zum derzeitigen Stand der Bewegung

Auch nach dem Wackersdorf-Verzicht laufen in der BRD noch über 20 Reaktorblöcke von Brunsbüttel bis Ohu und die dazu notwendigen Infrastruktureinrichtungen von Gorleben über Schacht Konrad bis zu Ahaus und Gronau im sogenannten „Normalbetrieb" weiter. Ein „Normalbetrieb", der mit seiner ganzen menschenverachtenden Brutalität, mit der beständigen zynischen Kalkulation eines neuen Tschernobyls unter Federführung der Energieversorger, insbesondere der RWE, Siemens und Deutschen Bank unterstützt und flankiert von staatlichen Stellen alltäglich organisiert wird.
Dieser Realität steht spätestens seit Tschernobyl das staatlich inszenierte Austiegsgerede der Herrschenden gegenüber, die mit allen Tricks und Manipulationen in der Bevölkerung den Eindruck zu erwecken versuchen, als würde von ihnen letztlich alles getan, um den AKW-Betrieb zu beenden, um das genaue Gegenteil zu verschleiern.
Der Wackersdorf-Verzicht wird trotz aller seiner infamen Intentionen in der Öffentlichkeit den Eindruck verstärken, als sei dieser Schritt ein weiterer Meilenstein zum alsbald folgenden Atomausstieg.
Es stellt sich für die Bewegung in absehbarer Zukunft die Frage, ob es ihr gelingen kann, auf diese für sich nicht einfacher werdende gesellschaftspolitische Situation eine breite öffentlich wahrnehmbare Antwort zu finden. Diese Antwort wird sich aber nicht nur allein am technischen Stand des bundesdeutschen Atomprogramms orientieren können, sondern wird auch sehr genau die politischen Rahmenbedingungen der Bewegung reflektieren müssen.
Aus meiner Sicht ist die Bewegung derzeit mit einer Situation konfrontiert, wo nach dem Bewegungshoch im Sommer und Herbst '86 in Folge des Tschernobyl-GAUs die Beteiligung von AktivistInnen stark nachgelassen hat, was durch das Scheitern einer Reihe von übergreifenden Ansätzen im Jahr 1987 (Stade und KWU-Kampagne sowie die fruchtlosen Wackersdorf-Herbstaktionsdebatten) beschleunigt worden ist. Im Jahr 1988 hat es mit Ausnahme der vier dezentralen Großaktionen in Folge des Hanau-Skandals keine überregionale Großaktion mehr gegeben, und wenn man die Mobilisierung zu der WAA-Großdemo in München in diesem Frühjahr betrachtet,

so bleibt dabei festzustellen, daß sie hauptsächlich vom süddeutschen Teil der Bewegung getragen worden ist.

Demgegenüber ist es der Bewegung in Norddeutschland nicht gelungen, die zumindest verbal ausstiegswillige SPD-Alleinregierung am Beispiel Brokdorf massenhaft unter Druck zu setzen. Ergebnis: Auch weiterhin kann die SPD vom Ausstieg reden und ansonsten alles beim alten lassen.

So bleibt für den derzeitigen Stand der Bewegung festzuhalten, daß sich zum einen viele Linksradikale und Autonome aus ihren Reihen zurückgezogen haben und mit der Ausnahme einer auch übergreifenden Orientierung am regionalen Widerstandsschwerpunkt Wendland die meisten Initiativen dezentral orientiert agieren. Dieser insgesamt betrachtet etwas zersplitterten Situation der Initiativen steht eine gesamtgesellschaftliche Situation gegenüber, die nicht nur allein von einer ökonomischen Umstrukturierung des AKW-Programms gekennzeichnet ist, sondern unter Umständen mit weiteren nachhaltigen Änderungen auf politischer Ebene einhergeht. Diese veränderte Situation verlangt von allen Teilen der Bewegung eine gemeinsame Antwort, die mit der Diskussion um die Bedeutung des „energiepolitischen Konsens" erst vage angedeutet sind. (...)

Am Beispiel Schleswig-Holstein ist mittlerweile seit dem Mai 1988 zu besichtigen, wie es einer sogenannten Reformregierung mit ihren verbalen Atomausstiegsbekundungen gelingt, die Bewegung in dem Maße zu desorientieren, daß es ihr nicht gelungen ist, den ganz alltäglichen Atomreaktorbetrieb von Brunsbüttel, Brokdorf und Krümmel massenhaft zum Thema zu machen.

Anstatt auf die eigenen Kräfte und Möglichkeiten zu vertrauen, starren noch immer weite Teile der Bewegung auf diese oder jene Mätzchen von Jansen, der allerdings dummerweise auch nicht so kann wie er gerne möchte. Was folgt ist das Ende einer grundsätzlichen mobilisierungsfähigen politischen Auseinandersetzung, Stillstand als das Ende von Bewegung, ohne die nun mal paradoxerweise fast so gut wie überhaupt nichts läuft. Ähnliches ist aus meiner Sicht auch für eine mögliche Rot-Grüne Bundesregierung zu befürchten. Viele Menschen aus der Bewegung schreiben aufgrund der diffusen Hoffnung, daß die Grünen die AKWs vielleicht doch abschalten, die von ihnen wahrgenommene Realität dahingehend um, daß es für sie genügt, jedes weitere staatliche Gutachten über die Gefährlichkeit von AKWs als einen weiteren Meilenstein auf dem langen Weg zu deren Stillegung zu begreifen. (...)

Was ist eigentlich mit welchen Spielräumen?

Kommen wir zur Gretchenfrage: Haben sich durch den Amtsantritt der Rot-Grünen Reformierung die „Spielräume" für die Autonomen und andere parlamentarische Bewegungen eigentlich verbessert? Diese scheinbar naheliegende Vermutung wird sicherlich auch von vielen Anti-AKW-Aktivisten bei einem Regierungseintritt der Grünen in Bonn geäußert.

Diese Frage läßt sich auf Grundlage meiner politischen Überzeugungen und den bisher mit dem neuen Senat gemachten Erfahrungen wie folgt beantworten: Ja, die Spielräume haben sich in der Tat gegenüber dem früheren reaktionären Senat verändert, jedoch keineswegs vergrößert oder verbessert. Das Fallbeispiel Hausbesetzungen zeigt überdeutlich, daß autonome Initiative und Bewegung von unten zwar mit einer veränderten Argumentation der Regierung konfrontiert ist – die zugleich Ausdruck geänderter gesellschaftlicher Kräfteverhältnisse ist – jedoch in der gesellschaftlichen Praxis nur unwesentliche Veränderungen gegenüber den vorherigen Verhältnissen festzustellen sind. Dieser Einschätzung mag in Berlin die mittlerweile von der AL durchgesetzte Umweltkarte für 65 DM im öffentlichen Personennahverkehr, die Einführung zusätzlicher Busspuren sowie der Verzicht auf gar zu martia sche, im Hinblick auf ihren konkrete Zweck eher etwas disfunktionale Bulle aufmärsche bei Häuserräumungen entg genstehen. Es kommt dabei ganz auf de politischen Standpunkt an, ob man bere ist, derartige aus meiner Sicht unwesent che Veränderungen bereits als manif stierte Vorboten einer glücklichen postm dernen Vision einer Rot-Grünen Zukunft z begreifen.

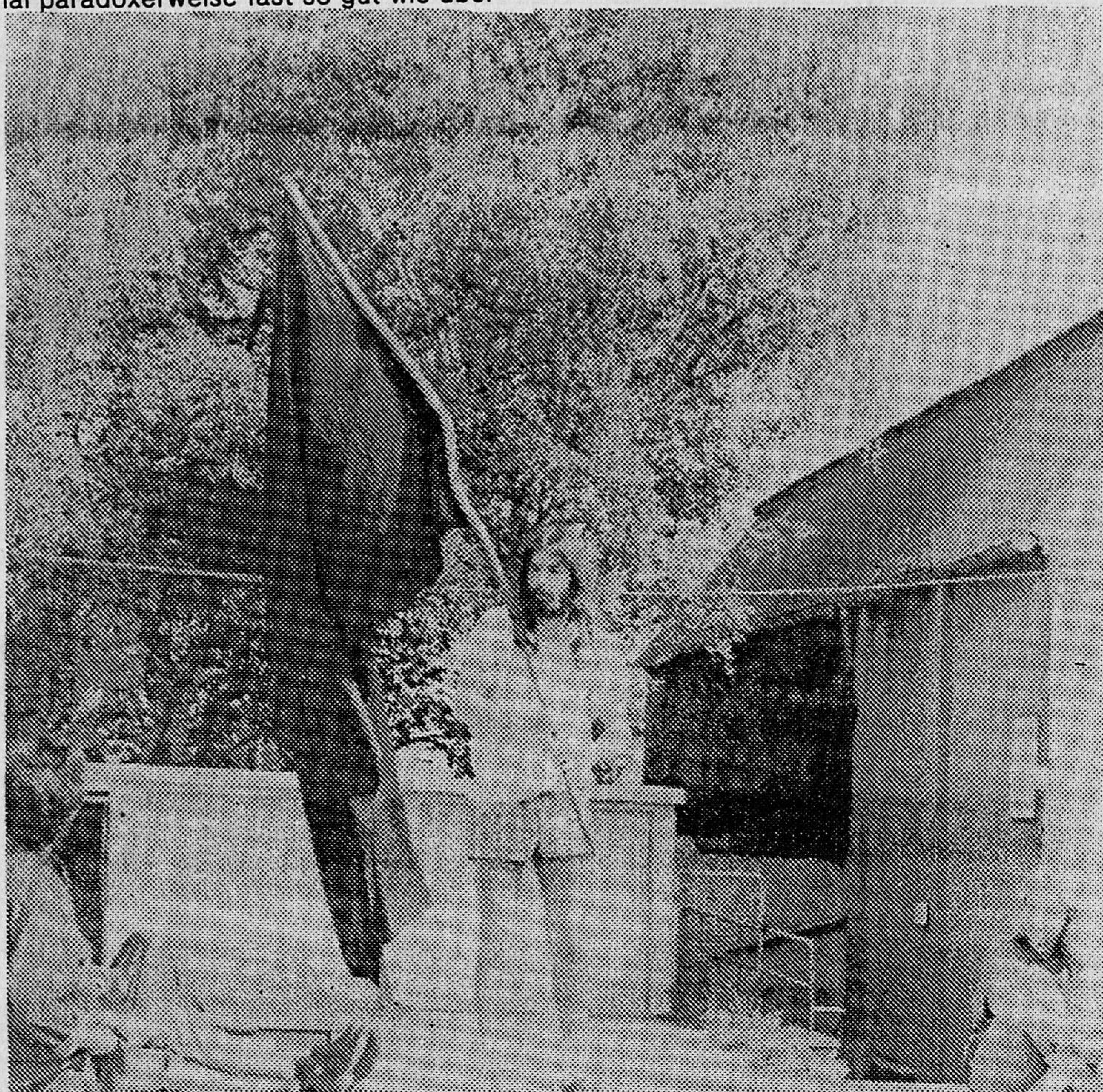
Den von der AL gemeinsam mit der SP vereinbarten Reformvorhaben fehlt je antikapitalistische Orientierung. Sie si nicht auf das Subjekt und den Träger g sellschaftlicher Auseinandersetzung ausgerichtet, die erklärtermaßen etwas a deres wollen als die Reformierung best hender ungerechter Herrschaftsverhä nisse. In diesem Zusammenhang geh gegen die AL erhobene Vorwürfe des a geblichen „Verrats" oder des „schlecht Verhandelns" mit der SPD fehl. Die Koali onsvereinbarungen sind Ausdruck des s zialen Interesses der AL-Mitgliederbas der von ihnen repräsentierten Bevölk rungsschichten. Dabei repräsentiert die als Partei in ihrer Zusammensetzung v wiegend das aufgeklärte Bildungsbürge tum und den fortschrittlichen Mittelstar Auf diese Zielgruppe hin, ist das Refor programm nach mehr „sozial- und umwe verträglicher sowie multikultureller L bensqualität" konzipiert. Darin können c Vorstellungen der radikalen Linken und d Autonomen mit ihrer grundsätzlichen K pitalismus- und Herrschaftskritik übe haupt nicht aufgehoben sein. Im Gegente Die Verwirklichung einer angeblich ökol gischen und feministisch geläuterten ka talistischen Gesellschaftsformation zeic net sich in ersten Konturen aus den ökon mischen und gesellschaftlichen Umbr chen der 80er Jahre ab. Warum sollen nic auch Frauen patriarchale Politik vertret können? Was spricht dagegen, durch c Produktion von „nachsorgenden Umwe schutztechnologien" (z.B. Filter) einen den letzten Jahren mit hohen Wachstum raten boomenden neuen Industriezwe staatlich zu forcieren? Schließlich kann d durch doch auch die Konkurrenzpositi nationaler Öko-Konzerne im internation len Wettbewerb (man denke nur an die v len EG-Richtlinien zum Umweltschutz) g stärkt werden.

(...)

Und was ist mit den Perspektiven?

Der AL ist gerade von Autonomen- und E wegungsseite keineswegs ein Verrat an sprünglich einmal angenommenen pol schen Grundlagen vorzuwerfen. Der AL auch nicht vorzuwerfen, daß sie allein beschissenen Verhältnisse genausowe grundlegend ändern kann, wie es b spielsweise die Autonomen mit ganz and ren Mitteln auch nicht schaffen. Beide M ster von Anwürfen schaffen Konfliktfr ten, um die es letztlich in der Realität ni geht.

Der AL ist konkret vorzuwerfen, daß nach dem Verlassen ihrer parlamenta schen Oppositionsrolle anfängt, die vor mit guten Gründen kritisierten Verhältn se zu verantworten und zu legitimieren. zwingende Schluß aus dieser Regierun logik besteht schlußendlich darin, di beschissenen Verhältnisse für Gold zu kaufen. Das bedeutet, daß sich zwar nichts an diesen Verhältnissen ändert doch die AL für eine andere Wahrnehm davon sorgt. Aus einer Partei als Mittel Interessenorganisation wird dann ein nipulationsapparat der herrschen Strukturen.



Was kann den Spekulanten in der Stadt eigentlich besseres passieren, als von der ehemaligen Hausbesetzerpartei AL mitgetragene Häuserräumungen? Genau so etwas schafft viel mehr Desorientierung, Resignation und Hoffnungslosigkeit in der Öffentlichkeit als der alte Senat jemals dazu in der Lage gewesen wäre. Man stelle sich im Gegenteil die öffentlichen Reaktionen einer Häuserräumung in SO 36 vor, die von einem konservativ-neofaschistischen Senat veranlaßt worden wäre? Nachdem es also entgegen aller Annahmen und Illusionen um die sogenannten ‚Spielräume' für autonome Initiativen von unten auch beim Rot-Grünen Reformsenat nicht so üppig bestellt ist, so stellt sich seitens der Unzufriedenen und radikal bewegten in der Stadt die Frage, wie mit dieser Situation in der politischen Praxis umzugehen ist.
Die Probleme der Autonomen als stärkster außerparlamentarischer Kraft auf den Straßen der Stadt bestehen in ihrer eher informellen Organisierung, die für Menschen aus anderen Zusammenhängen kein öffentlich sichtbarer Organisationskern sein können.
Diese eher nach innen gerichteten Kommunikationsstrukturen der Autonomen waren in den von Seiten des AL/SPD-Senats mit diffamierenden und ausgrenzenden Intentionen inszenierten Debatten nach dem 1. Mai völlig überfordert. Auch wenn sich die Spielräume unter einer Reformregierung nicht vergrößert haben, so wurde doch von den Autonomen die Veränderung dieser Räume zuwenig berücksichtigt. Die Rot-Grüne Regierung ist eben nicht mit einem schwarz-braunen Regierungsbündnis im Bewußtsein vieler Menschen gleichzusetzen. Viele autonome Genossinnen haben große Schwierigkeiten damit, in ihrer eigenen politischen Argumentation diese Hoffnungen und Illusionen vieler Menschen ernstzunehmen und zugleich konstruktiv mit einer eigenen nachvollziehbaren anderen gesellschaftlichen Praxis zu kritisieren und zu verändern.
Insbesondere in den Debatten nach der 1.-Mai-Randale sind viele autonome Genossinnen wie wilde Stiere in das geschickt vom neuen Senat aufgestellte rote Tuch eines angeblich „blinden Hasses" in alles hineingelaufen, anstatt die eigenen – vielleicht durchaus noch schwach entwickelten – Positionen radikaler Gesellschaftskritik am Anspruch und Prinzip der Selbstorganisation von unten zum Thema zu machen. So wäre es gerade von AL-Vertretern in den Debatten nach dem 1. Mai spannend zu erfahren gewesen, ob sie allen Ernstes glauben, mit den Mitteln von Gesetzen und Regierungspolitik die Baumafia dazu veranlassen zu können, die für sie günstige Wohnungsnot zu beenden. Oder ob die AL davon ausgeht, daß der beste Schutz vor dem zunehmenden Straßenterror neofaschistischer Banden darin besteht, mit dem bewaffneten Arm der Republikaner in Berlin, dem Bullenapparat zusammenzuarbeiten?
Und wieso das auf der revolutionären 1.MaiDemo von fast 100.000 Menschen propagierte Prinzip der Selbstorganisation von unten, das sich in Hausbesetzungen und in Bewaffnungen gegen den Bandenterror der Faschisten äußert, „blinder Haß auf den Rot-Grünen Senat" sein soll?
Gerade in einer gesellschaftlichen Situation, wo der Rot-Grüne Senat noch weit von einem tatsächlich die politischen Spielräume erweiternden Legitimationszerfall entfernt ist, führt eine frontale Kritik gegen ihn direkt in die Isolation gegenüber den Menschen, die aus den verschiedensten Gründen noch Illusionen in ihn haben. Deswegen ist eine verbal-radikale Kritik unter dem Motto „Rot-Grün angreifen" gerade nicht dazu geeignet, die gesellschaftliche und ideologische Hegemonie des Senats bis weit in das linke Spektrum hinein aufzubrechen. Genau das bleibt aber die zentrale Aufgabe der radikalen Linken und der außerparlamentarisch bewegten Menschen in der Stadt Berlin. Gleiches gilt übrigens auch von seiten der Anti-AKW-Bewegung im Falle einer Rot-Grünen Bundesregierung.
Genau dieses Aufbrechen der Rot-Grünen Hegemonie in den Köpfen vieler Menschen wird notwendig sein, um von der entfremdenden zur Handlungsfähigkeit führenden Orientierung auf die Regierungslogik wegzukommen. Bewegungslosigkeit, ohne die letztlich fast alles so bleibt, wie es ist. Es geht darum, als kleine radikale Minderheit in diesen beschissenen Verhältnissen massenhaft interventionsfähig zu werden.

Lotta

MECKERECKE:

zur interim nr 71
neues aus der beliebten serie "ich und meine freundInnen wissen bescheid - also wissen alle bescheid"

die dreiviertel gefüllte temine-seite hätte ja gut noch den hinweis auf die weddinger kiezküche vertragen, zumal ihr damit null arbeit gehabt hättet.
also wars schlamperei oder absicht oder was??

entgegen anderslautenden gerüchten wird die interim sehr wohl "hoch im norden" zur meinungs- und terminbildung gebraucht

also mal sehen, ob die flüsterpropaganda für die kiezküche am 24/9/ ausreicht
wenn nicht...

bessert euch gefälligst

die zornigen köchInnen

(abdruck gefordert; diesmal wirklich)

Gegen Szene - Technizismus

was bringt ein artikel wie jener über die aktionstage anläßlich der " european festivities " in den haag den lesenden menschen dieser stadt ?

nichts,weil seine aussage gleich o ist. mensch könnte ihn am besten mit einem erlebnisaufsatz bzw. agenturbericht vergleichen. sämtliche ereignisse wurden ohne den zusatz von erklärungen,kritik , denkanstößen o.ä. einfach aufgelistet. veranstaltungen sowie diskussionen thematisiert der artikel gar nicht.
sehr ärgerlich,aber keineswegs verwunderlich,sondern in direkter kontinuität der vorbereitungstreffen stehend:
wer die treffen besuchte um etwa über die herausforderungen des imperialistischen binnenmarkt-projekts an die radikale linke (vereinheitlichung des "sicherheits-" und repressionsapparates/ vernetzung faschistischer organisationen/ verhältnis zu den nationalen befreiungsbewegungen) zu reden,wurde abschlägig beschieden.
begründung: mensch wolle diskussionen nicht vorgreifen.
ist nicht jeder ort und jeder zeitpunkt außer der der direkten konfrontation mit den herrschenden bzw. ihren handlangern recht für diskussion ?
auch die mobilisierung für den haag war kein thema.
begründung: mensch wolle nicht irgendwen irgendwohin mobilisieren. wer will das schon?
eine solche aussage zu machen, beinhaltet jedoch ein völlig technisches verständnis und verhältnis zur frage der mobilisierung. ist nicht jeder ort und jeder zeitpunkt recht, um menschen mit wichtigen fragen zu konfrontieren? sollte nicht eine aktion der mobilisierung zur nächsten usw. dienen?

diese stellungnahme hat nicht das ziel, die schreiberIn des kritisierten artikels madig zu machen o. ä., sie will vielmehr auf eine fehlentwicklung hinweisen, die ich mit dem begriff " technizismus " etikettiert habe.
ließe sich politische aktion in eine technische und eine inhaltliche seite zerlegen, die jeweils unabhängng von einander behandelt werden können, würden wir die trennung von theorie und praxis grundsätzlich akzeptieren also revolutionären prinzipien den rücken kehren.
IST DAS UNSER ERNST ?

Erklärung zum Hungerstreik der Gefangenen aus PCE(r) und GRAPO

Seit dem 21.08.89 sind politische Gefangene aus PCE(r) und GRAPO im Gefängnis von Almeria im Hungerstreik.

Mit diesem Hungerstreik wehren sie sich gegen die repressiven Maßnahmen und die Verschärfungen ihrer Haftbedingungen, denen sie ausgesetzt sind, seit die spanische Regierung Anfang 1987 angefangen hat, durch umfangreiche Verlegungen von Gefangenen die Kollektive von ETA(m) und PCE(r)/GRAPO auseinanderzureißen.

Mit dieser Verlegungspraxis sollen die Haftbedingungen der gefangenen Revolutionäre an die im übrigen Westeuropa angeglichen und die Gefangenen, die an ihren politischen Zielen festhalten, mit Isolationshaft "resozialisiert", d.h. gebrochen werden.

Die Gefangenen sind damit mit einem weiteren Schritt in der vereinheitlichten Repressionspraxis des "westeuropäischen Rechtsraums" konfrontiert – nach der Deportation und Auslieferung politischer Flüchtlinge, nach den Morden der GAL, nach dem Plan ZEN, durchgeführt in Kooperation zwischen spanischer und französischer Sozialdemokratie.

Der Hungerstreik der politischen Gefangenen in Almeria ist ein Kampf um Verbesserungen der Haftbedingungen und gegen die konterrevolutionäre Strategie des spanischen Staates. Er ist aber auch ein Teil unseres gemeinsamen Kampfes gegen den Prozeß der Faschisierung und Repression in Westeuropa.

Wir fordern alle antifaschistischen und antiimperialistischen Kräfte auf, den Kampf der Gefangenen aus PCE(r) und GRAPO zu unterstützen.

AG Internationalismus in der Volksfront Westberlin

KRAUT & RÜBEN IST TOT ...

Liebe Kundinnen und Kunden ,

Zum 1.Oktober 1989 wird sich diese Gruppe aus dem Ladenprojekt verabschieden. Die Gründe dafür sind vielfältig: Sie sind sowohl auf individueller als auch ladenkonzeptioneller Ebene zu suchen. Wir bemühten uns ,eine geeignete Ladengruppe zu finden, und zwar unter folgenden Gesichtspunkten:

1.: Es sollte ein Kollektiv sein.
2.: Der Laden sollte weitestgehend so übernommen werden, wie er ist.
3:. Der Laden sollte als "Teil der Kiezstruktur" erhalten bleiben.

Für alle sich bewerbende Gruppen stand fest , daß der Fruchthofteil mit dem konventionellen Gemüse wegen des hohen Arbeitsaufwandes wegfallen soll
Im Juli fiel dann das Los auf unsere Nachfolgerinnen , die dann den Laden mit anderem Konzept weitermachen werden. Aber dazu schreiben sie euch selber was.

Also tschüß denn !

Die Krautis

...ES LEBE KRAUT & RÜBEN !!

Die "alte" Krauti-Gruppe hört auf,eine neue Gruppe aus "noch älteren" Krautis fängt (wieder) an. Obwohl wir fast alle schon einmal -und z.T.sogar recht lange- bei Krautis waren,ist es für uns jetzt ein Neuanfang.Ein Neuanfang in dieser Gruppenzusammensetzung (6 Frauen) und ein Neuanfang mit verändertem Konzept.

Die Grundlage dieses Konzepts ist der Versuch,unsere Ansprüche an einen Arbeitsplatz und an das,was wir tun,mit dem Laden zu verbinden,so wie er mit dem Kiez,im Kiez und anderen Strukturen gewachsen ist.
Die wichtigsten Punkte für uns dabei sind:

-kollektive Arbeitsweise

-Eingebundenheit in bestimmte gewachsene Strukturen (z.B.Kontakt u.Zusammenarbeit mit Wendlandbauern,verschiedenen berliner Kollektiven) beibehalten

-den Laden auch als Treffpunkt beim Einkauf und damit als Bestandteil der Kommunikationsstrukturen im Kiez verstehen(was übrigens nicht heißen soll, daß die Kommunikation durch ewiges Schlange stehen entsteht - wir dachten da eher an einen Stehtisch mit Kaffekanne!)

-Arbeitsbedingungen, bei denen nicht wie bisher nach 3-4 Jahren (oft auch schon viel früher) die Luft raus ist und in denen auch Kinderhaben möglich ist

-Möglichkeiten zu inhaltlicher Arbeit neben der reinen Ladentätigkeit (zur Aneignung von Fachwissen z.B.oder auch zur Auseinandersetzung mit übergreifenden polit.Themen)

-mehr Produktinformation,bewußtere Auswahl des Angebots

-und natürlich gute Lebensmittel zu vernünftigen Preisen (so vernünftig, daß Ihr sie bezahlen könnt und wir von unserer Arbeit leben können)

auf der Rückseite geht's weiter!

Und im Warenangebot soll sich das so ausdrücken:

Ausweitung des bestehenden Angebots an bio-org.Lebensmitteln unter Hinzunahme von neuen Warengruppen wie z.B.:

- Kuchen

- Geflügel, Fleisch, Wurst je nach Angebot auf Bestellung aus dem Wendland

- Für zwischendurch:Getreidebouletten,Frühlingsrollen etc

- Mehr Kosmetik,mehr Milchprodukte,mehr Tee,mehr Schleckereien,mehr Sojaprodukte etc....mehr und anders...

Es wird aber auch weiterhin konventionelle Waren bei uns geben.Sei es parallel zu Bioprodukten wie z.B. Wein; aus polit.Gründen oder auch,wenn bio-org.einfach zu teuer ist oder gar nicht angeboten wird.Wir sind zwar älter geworden,aber nicht dogmatischer!

Die auffälligste Veränderung wird es beim Obst und Gemüse geben:

Wir werden das Angebot bis auf sehr wenige Ausnahmen (Nica-Bananen z.B.) auf bio-org.Obst und Gemüse umstellen. So schwer uns diese Vorstellung zunächst fiel,sehen wir darin keineswegs nur einen Verlust,sondern auch eine Chance.
Mit dem konventionellen Obst und Gemüse fällt ein zeitaufwendiger und belastender Arbeitsbereich (Fruchthof, Nachtarbeit, Schlepperei) weg.Wir können also in einem kleineren Kollektiv arbeiten (6 statt 11) und schaffen uns gleichzeitig mehr Kopf,Zeit und Raum uns intensiver als bisher dem "Bio-Obst und Gemüse" zu widmen.

Bio-Gemüse ist nichts neues bei Krautis,aber es mußte doch allzu oft hinter den täglichen Anforderungen der Fruchthofware zurückstecken.Wir wollen die guten Bedingungen des Ladens für den Obst und Gemüseverkauf und unsere Erfahrungen dazu nutzen mehr aus diesem Bereich zu machen.
Immer mehr landwirtschaftliche Betriebe und Bauern stellen auf bio-org. Anbau um,der Vertrieb (über Großhändler,aber auch unsere Direkt-Verbindungen zum Wendland und anderen Bio-Bauern) hat sich in den letzten Jahren sehr verbessert,das Angebot ist vielfältiger und auch billiger geworden; Kartoffeln, Möhren, Salate, Äpfel sind schon jetzt zur gefragten Alternative nicht nur von "Bio-Freaks" geworden.Und da wollen wir weitermachen ,durch Ausnutzung und Organisation guter Bezugsquellen dazu beitragen,daß "Bio-Obst und Gemüse" für immer mehr Leute "normal" wird.

Und zum ganz praktischen Teil wäre da noch zu sagen:

Ab 30.9. wird der Laden wegen Umbau der Einrichtung (hoffentlich zum letzten Mal für die nächsten Jahre) für ca. 14 Tage geschlossen sein.

Den genauen **Wiedereröffnungstag** erfahrt Ihr durch Aushang an der Scheibe,Plakate und die berühmte Kreuzberger Flüsterpropaganda.

Bis bald

die alten neuen (oder neuen alten?) Krautis !

Betr.: Kinderficker Eier ab?

Hallo,

leider habe ich euer Heft vom 16.3.89 mit dem Artikel "Kinderficker - Eier ab"? hier erst vor kurzem zufällig in die Hände bekommen, und bevor ich anfange zu polemisieren, möchte ich euch zunächst meine Anerkennung dafür aussprechen, daß ihr es überhaupt noch wagt, zu diesem Thema Stellung zu beziehen - unsere nunmehr staatstragenden "Alternativen" sind ja schon längst zu feige dazu geworden. Jedenfalls möchte ich es nicht versäumen - passend zum heutigen Weltkindertag - euch noch ein paar Anmerkungen dazu zukommen zu lassen.

Erst mal einige Worte zum Konkret-Artikel selbst: Ich stimme mit eurem ungenannten Kommentator (vielleicht hat er ja mal Lust mir ein paar Zeilen dazu zu schreiben ...?) völlig überein, daß der Artikel von G.Schmidt durchaus richtige Ansätze enthält - nur ist er bei weitem viel zu psychologisch-theoretisch und überhaupt zu betulich. Aber gerade das ist ja das Problem dieser Leute, die irgendwo schon wissen, was eigentlich Sache ist, die sich aber schlicht nicht trauen, sie beim Namen zu nennen - geschweige denn, sich offen dazu zu bekennen. Von all den Professoren und Sexologen ganz zu schweigen, die sich vor einigen Jahren noch kühn für die Emanzipation der kindlichen Sexualität (und teilweise auch der Pädophilen) stark gemacht haben, um sich dann ganz im Sinne der allgemeinen "Tendenzwende" wieder flugs von ihren früheren Statements zu distanzieren.

Ich selbst habe die Methoden der "Kinderschützer" in Kreuzberg am eigenen Leib erfahren (angefangen von anonymen Drohbriefen bis zur körperlichen Mißhandlung) und fühle mich daher durchaus berechtigt, das Treiben dieser selbsternannten Kiezpolizei beim Namen zu nennen: eine blindwütige Hexenjagd, die, gespeist aus dumpfen Emotionen sich nicht einmal die Mühe macht, ihre offen faschistoiden Tendenzen zu verstecken: Vergleiche mit der Judenhatz der SA-Schlägertruppen sind hier durchaus angebracht.

Ich weiß wohl, daß Vergleiche oft hinken (zumal hier, wo im Gegensatz zur damaligen SA meist Frauen die treibende Kraft sind) - doch genauso wie damals die SA ein undefinierbares, ideelles Gut (die "Reinheit der arischen Rasse") vor dem schändlichen Judentum zu schützen vorgab, so wird hier heute ein ebenso fiktives Gut (die "ungestörte Sexualität" der Kinder nämlich) angeblich vor bösen Kinderschändern geschützt. Ganz abgesehen davon, daß die sexuelle Entwicklung der Kinder durch keinerlei andere Einwirkung noch massiver und nachhaltiger geschädigt werden kann, als es durch die übliche Erziehung in der Familie und Schule von Staats wegen schon geschieht (und genau dies wird hier

in Wirklichkeit geschützt, sonst nichts), bezweifle ich sehr, daß jemals einer dieser Kinderschützer die Kinder selbst gefragt hat, ob sie denn davor überhaupt geschützt werden wollen - und schon gar auf solche Weise!

Ich kann aus eigener Erfahrung mit Bestimmtheit behaupten, daß dies bei der übergroßen Mehrheit der Kinder nicht der Fall ist. (Ja, ja - ich weiß, die armen, kleinen Häschen wissen doch gar nicht, was gut für sie ist ...) Jedenfalls hatte ich nicht nur während meiner vierjährigen Tätigkeit als Erzieher in Kreuzberg hinreichend Gelegenheit die Ansichten der Kinder dazu kennenzulernen, und ich weiß - ich glaube es nicht nur, weil ich mal ein bißchen Kinderpsychologie studiert habe - nein, ich weiß aus Erfahrung, wie tief und schmerzlich ein Kind davon betroffen wird, wenn es erleben muß, wie eine oft sehr wichtige Beziehung zu einem erwachsenen Freund auf so brutale und rücksichtslose Art zerstört wird. Aber davon wird es dann ja durch fachmännische therapeutische Behandlung anschließend gründlich kuriert - auf daß es späterhin ordentlich in dieser ach so freiheitlichen Gesellschaft funktionieren kann.

Sonderbarerweise werden diese Leute trotz ihres offen reaktionären Verhaltens gewöhnlich zum linken-emanzipatorischen Spektrum gezählt, und sie geben sich ja auch alle Mühe, diesen Anschein aufrechtzuerhalten. Ich möchte dabei nur an das skurrile Pärchen Amendt/Schwarzer erinnern, wo sich ein altlinker "Sexualrevoluzzer" mit der finstersten Emanze Deutschlands im gemeinsamen Kampf gegen die Pädophilen verbündet hat.

Da fragt man sich doch, was hat das für einen Sinn - oder genauer: wer hat eigentlich den Nutzen davon?

Die Kinder jedenfalls mit Sicherheit nicht.

Es führt eine ganz klare und eindeutige Linie von Rousseau ("Erziehung zum reinen Menschentum") über die Zwangsmethoden der frühkapitalistischen "Philanthropiner" (nach denen man ja noch heute so gerne Schulen benennt) bis hin zu den gewaltigsten Erziehern der Neuzeit, Hitler und Stalin, welch letzterer ja sehr richtig sagte: "Man muß wissen, daß die Erziehung eine Waffe ist, wie man sie benutzt und gegen wen man sie führt."

Zur Hölle mit allen Erziehern - für die Freiheit der Kinder!

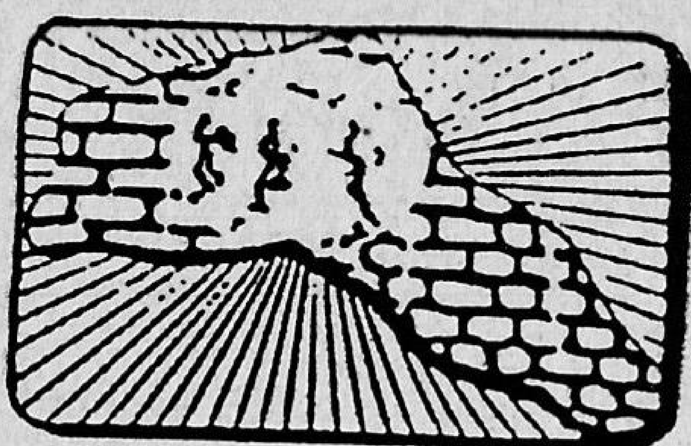
Ich würde mich freuen, wenn ihr meinen Brief abdrucken würdet, und ihr dürft auch gerne meinen Namen druntersetzen - mir ist das schon lange wurscht. Für ein Belegexemplar wäre ich dann sehr dankbar.

Mit den besten Grüßen aus Tegel an alle Freunde und Kollegen

Jürgen Reinacher

Jürgen Reinacher

JÜRGEN REINACHER
z.Zt. JVA Tegel, Seidelstr.39, 1 Berlin 27



NACHRICHTEN AUS KURDISTAN

JULI - AUGUST Nr: 24

Herausgegeben von dem Kurdistan Komitee in der BRD. Hansaring 66. 5000 Köln 1. Tel.:0221 - 12 52 64

Nachrichten vom Guerillakampf

Innerhalb der letzten 2 Monate hat Kurdistan in allen Regionen, ganz besonders aber in der Region von Botan, eine Phase zunehmender Aktionen erlebt. Bei den vielen Fronten aus entwickelten Guerillaaktionen wurden den feindlichen Einheiten große Verluste beigebracht. Sowohl die sich überall entwickelnden Guerillaaktionen und tagelang anhaltenden Gefechte zwischen der Guerilla und den Armeeinheiten des Feindes als auch die bekannt werdenden Massenaktionen und Widerstand in den Großstädten und Kreisstädten haben innerhalb der Kolonialisten der türkischen Republik heftige Diskussionen ausgelöst, haben sogar dazu geführt, daß sich die Regierung und die Armee gegenseitig beschuldigen, nicht in die Entwicklung in Kurdistan eingegriffen, sie nicht gestoppt zu haben. Man kann sagen, daß die durch den kurdischen nationalen Befreiungskampf und das kurdische Volk ausgelösten Entwicklungen in den letzten zwei Monaten der politischen Arena und allen Ereignissen ihren Stempel aufgedrückt haben, eine als Ganzes schützende und noch weiterzuentwickelnde Phase geworden ist.

Es ist bekannt, daß zur Zeit intensive Kämpfe stattfinden und diese Situation spiegelt sich auch in der Nachrichtenpolitik in einem gewissen Maß wieder, wenn auch die tatsächlichen Entwicklungen in Kurdistan da nur reduziert weitergegeben werden. Während eine Menge Gefechte stattfinden, werden deren Ausgang und Ausmaß nur in einer reduzierten Form oder verspätet in Europa bekanntgegeben.

Wir beschränken uns in dieser Ausgabe zu den Nachrichten über Aktionen auf einige klare, deren Ausgang uns bekannte wichtige Aktionen und Gefechte. Unter den Regionen, in denen intensive Aktionen stattfinden, steht die Region Botan an erster Stelle. Einige der in dieser Region in diesem Zeitraum verwirklichten Aktionen waren folgende:

Die von der Guerilla durchgeführten Aktionen, die auf die Zentren der Städte hin orientiert sind, wurden fortgeführt. Nach den Angriffen auf Silopi und Sirnak wurde dieses Mal eine Angriffsaktion auf das Stadtzentrum von Uludere gerichtet. Die Aktion, die in der ersten Juniwoche stattfand, begann gegen 22 Uhr. Es wurde bekanntgegeben, daß die gegen die Gebäude der Sicherheitskommandantur und das Polizeipräsidium, die sich im Zentrum der Stadt befinden, durchgeführten Angriffe große Schäden an den Gebäuden verursacht haben und die Verluste der Kolonialisten durch Tote und Verletzte sehr groß waren. Die Armeeinheiten der Kolonialisten konnten sich die ganze Nacht über nicht bewegen, erst am Tag konnten sie sich in Bewegung setzen. Bei diesen Bewegungen beschränkten sie sich darauf im Umkreis des Stadtzentrums neue Vorkehrungen zu treffen. Die Tatsache, daß die ARGK Guerilla trotz der großen Militärstellungen in der Stadt, einen Angriff im Stadtzentrum durchführen und den Feind in eine Lage versetzen konnte, in der er sich nicht mehr bewegen konnte und ihm schwere Verluste zufügte, ist eine Entwicklung von großer Bedeutung.

In den letzten Wochen haben die Aktionen zur Entwaffnung der Dorfschützer stark zugenommen, die Auflösung des Dorfschützertums hat sich noch mehr beschleunigt. Die Einheiten der ARGK Guerilla haben in zwei verschiedenen Dörfern Yeni Aydin, Igneli und Ilisu 25 Schützer entwaffnet und ihre Waffen beschlagnahmt.

Pervari hat auch in diesem Zeitraum ein dreitägiges Gefecht erlebt. Dieses Gefecht hat auf dem zwischen Eruh und Sirnak gelegenen Giremasa Berg begonnen und zog sich dann bis Pervari, wo es drei Tage lang weitergeführt wurde. Während dieses dreitägigen Gefechts hat die faschistiche Armee der türkischen Republik gegen die Kräfte der ARGK Guerilla von der Stärke einer Kompanie Tausende von Kräften eingesetzt.

Während der dreitägigen Kämpfe hat die Armee der türkischen Republik in dem Gebiet der Berge um Pervari an verschiedenen strategischen Punkten Tausende von Soldaten mit Flugzeugen abgesetzt. Die Versuche der Armee der türkischen Republik, die Guerilla-Einheit einzukesseln, waren erfolglos. Nach den dreitägigen Gefechten hat der Feind Verluste von 70 Toten und Dutzenden von Verletzten. Um die Niederlage der Kolonialisten zu vertuschen, haben sie zwei Bauern ermordet und sie als zwei tote Guerillas lanciert. Der Radiosender BBC hat in seinen türkischsprachigen Sendungen ausführlich über die Pervari Kämpfe berichtet. „Trotz aller Operationen und Versuche der Armeeinheiten haben die PKK Stellungen einen beharrlichen Widerstand entwickelt," sagte er. Weiter meldete das Radio, daß sie in der Umgebung des Cudi Berges einen Guerillakampf vergleichbar dem Vietnamkrieg führt und außerdem die Guerilla auch Tunnel im Cudi Berg benutzt.

In demselben Zeitraum haben ARGK Einheiten auch im zu Beytüssebap gehörenden Besagac Dorf und auf der Hemka Hochebene Angriffsaktionen durchgeführt. Dort habe sich bei Versammlungen, die die ARGK Guerilla im Dorf und auf der Hochebene für die Massen durchführte, 30 Dorfschützer und 14 Jugendliche in die Reihen der Guerilla integriert. Trotz danach einsetzenden Operationen des Feindes führte die ARGK Guerilla bei der Hiserkapi Stellung einen Hinterhalt gegen einen Arm dieser Operation durch. Es wurde berichtet, daß es bei den Einheiten des Feindes, die gegen 19 Uhr in den Hinterhalt liefen, viele Verletzte und Tote gab. Bei einer anderen in Beytüssebap durchgeführten Aktion wurde eine Baustelle der Post angegriffen, wobei darauf stehende Fahrzeuge abgebrannt wurden.

Im Tendürek Berg in der Nähe von Agri-Diydin kam es zu einem stundenlang anhaltenden Zusammenstoß zwischen Einheiten der Kolonialisten und der ARGK Guerilla, bei dem es 10 Tote und 15 Verletzte unter den Soldaten und Schützern gab.

(...)

(...)

Die Erfolglosigkeit der türkischen Armee beginnt, wenn auch erst zögernd, eines der Diskussionsthemen in der Türkei zu werden. Auf eine dahingehende Frage eines Journalisten antwortete der Verteidigungsminister Safa Giray „Ich möchte die Armee nicht mit dem Worte erfolglos bezeichnen", doch gestand er die Erfolglosigkeit trotzdem ein, indem er folgende Tatsachen bekanntgab: Mit dem Aufbruch vom 15. August wurden in Kurdistan große millitärische Kräfte konzentriert. Der beginnende Guerillakrieg wurde anfangs für einen Aufstand gehalten, der unter Gewaltanwendungen in kurzer Zeit niedergeschlagen werden könne. Zunächst wurde geglaubt, daß dies in ein paar Tagen, dann in ein paar Monaten erreicht werden könne, nun wandelte sich der Kampf in einen jahrelangen Kampf. Als die türkischen Kolonialisten dieser Fehleinschätzung bewußt wurden, sahen sie sich mit einen ernsthaften Guerillakampf konfrontiert. Sie änderten ihre Taktik, da die Armee zu sehr aufgerieben wurde, begannen sie das Dorfschützersystem einzuführen und orientierten sich so auf das Inszenieren eines Kampfes „Kurden gegen Kurden." Sie zogen also die Armee in den Hintergrund und erhofften sich eine Lösung durch das Dorfschützersystem. Wegen der großen Niederlage, die das Dorfschützersystem erlitten hatte, gaben sie es dann wieder auf. Mittlerweile haben nicht mal mehr die Kollaborateure Vertrauen zur türkischen Armee. Hunderte von Dorfschützern haben trotz Bedrohungen durch die türkische Armee ihren Dorfschützerposten aufgegeben. Ebenso haben viele Dorfschützer aufgrund der schriftlichen Aufrufe und Warnungen der ARGK die Waffen niedergelegt.
Ein Beispiel ist der Artikel der Tageszeitung Milliyet vom 9. August 89: „Die PKK Kämpfer haben in dem (zu Mazidagi gehörenden) Dorf Tarlacik mehr als ihr Ziel, einen Uberfall durchzuführen, erreicht. Die Dorfschützer haben nicht einen einzigen Schuß abgegeben und darüberhinaus auch noch den Dorfschützern in der Umgebung des Dorfes Kemrli ein Zeichen gegeben" sagt denen, sie sollen ihren Posten als Dorfschützer aufgeben"... so erreichten sie den Höhepunkt ihres Zieles. Auch die Dorfschützer von Kemerli legten die Waffen nieder." Daraufhin rief die türkische Armee die Dorfschützer auf die Wache: „Bevor eure Waffen die PKK nimmt, nehmen wir sie lieber wieder zurück" sagten sie und nahmen die Waffen von den Dorfschützern. Der Supergouverneur erklärte dazu folgendes: „In den letzten Tagen häufen sich die Fälle von Zurückgeben der Waffen von Dorfschützern". Auch einige andere Vertreter scheuen sich nicht mehr die Wahrheit einzugestehen, indem sie erklären, „In dieser Situation können wir nichts mehr tun. Wir sind gezwungen, die Waffen zurückzunehmen."

Eingeständnisse aus der türkischen Presse

In den letzten Tagen begann eine breite Diskussion über die ausweglose Lage, in der sich der türkische Staat befindet, und eine Suche nach Lösungen. Die Ansicht, daß die Türkei sich in einer tiefen Krise befindet, teilten Politiker aller Couleur, Schriftsteller und der Mensch auf der Straße. Alle Themen, die damit im Zusammenhang stehen, nehmen in der türkischen Presse einen breiten Raum ein.

Hier einige Beispiele, die die tiefe Krise und Ausweglosigkeit, in der sich das Regime befindet, belegen:
„Es gibt sehr ernstzunehmende Entwicklungen. 20, 30 Soldaten sterben auf einmal. Die PKK Kämpfer dringen mit 500, 600 Personen starken Gruppen in Landkreise ein und bewegen sich dort, wie sie wollen." (Fikri Unlü im Namen des SHP Ausschusses In Hürriyet)
Ein in der Sabah Gazete erschienener und am 31.7.1989 in Tecüman abgedruckter Kommentar von Güngor Megi trägt die Uberschrift: „Wie ist der Krieg im Südosten zu gewinnen" und beginnt so:„...In Südostanatolien herrscht sowieso Krieg. Der Kampf spielt sich zwischen der Terrororganisation namens PKK und den türkischen Streitkräften ab... Es ist kein Krieg zwischen zwei regulären Armeen... Auf der einen Seite stehen unifomierte Soldaten... Aber auf der anderen Seite stehen welche, die sich weder durch ihre Kleidung oder sonst einem Kennzeichen vom Volk unterscheiden lassen und es ist unklar, wo und wann sie angreifen werden."
Einige Ansichten T. Erels über die Krise:
„In letzter Zeit gibt es schlechte Nachrichten aus dem Osten und Südosten... Mehmet Ali Kislali sagte in seiner Erklärung, daß sich die Verbindung der PKK mit dem Volk in der Region verstärkt habe... Wie aus Kreisen des Premierministers verlautet, soll Herr Turgut (Anmerkung der Rd.:Ozal) mit den Aktivitäten der Armee in dieser Region nicht zufrieden sein, woraufhin der Generalstabschef scharf gesagt haben soll, „nun wenn die Armee dafür verantwortlich" und „gescheitert" ist, dann kann die Regierung als „verantwortungsloser Beobachter" bezeichnet werden ... (Milliyet vom 3.8.89).

(...)

LeserInnenbrief zu Osteuropa

FÜR EINEN REVOLUTIONÄREN UMGANG MIT DEN SOGENANNTEN SOZIALISTISCHEN STAATEN

GEGEN EINE OPPORTUNISTISCHE NACHTRABPOLITIK IM GEFOLGE DER ANTIKOMMUNISTEN/INNEN JEGLICHER COLEUR

eine antwort auf den beitrag " wer sind die spiesser " in der interim nr. 69 vom 7.9.89

wir schreiben hier etwas, weil wir denken, daß unser verhältnis zu den nach der zerschlagung der hitlerfaschistischen herrschaftsvariante sich herausbildenden staatskapitalisch/sozialdemokratischen staaten immer ein blinder fleck war und über diffuse gefühlsmäßige ablehnung nicht hinausging.
das rächt sich jetzt bitter, weil wir vollkommend theorielos der neuen entwicklung in diesen staaten gegenüberstehen und deshalb der über uns hinwegrollenden kampagne vom sieg des kapitalismus im weltmaßstab nichts entgegensetzen können, ja schlimmstenfalls wie die autoren/innen des angesprochenen beitrags sich einreihen in den chor derer, die das ende des staatskapitalistischen entwicklungsmodells - hier in der sprache des kalten krieges "bolschewistisches entwicklungsmodell" genannt, bejubeln.
dabei zeigt sich die realitätsblindheit jener menschen, die sich wohl selber noch als linksradikal begreifen.
eon zusammenbruch der staatskapitalistisch/sozialdemokratischen staatengemeinschaft heißt, daß weitere millionen menschen den multinationalen konzernen und ihren auspressungsstrategien preißgegeben werden, wie schon im polen und ungarn. . wer daß am beispiel polen nachvollziehen will, lese den artik von ingrid strobl in der september"konkret", wo solidarnoc das tor zum imperialismus in polen weit geöffnet hat.

desweiteren wird ein zusammenbruch dieser staaten die letzten schranken für die zügellose ausplünderung und auspressung des trikonts wegreißen. die kämpfenden menschen in vietnam, kuba, mosambiqu , angola, el salvador und nicaragua wissen,daß einzige was den imperialismus aufhalten zurückdrängen und schließlich zerschlagen kann, rote armeen sind und zwar überall auf der welt.
nicht wir mit unseren subjektiven empfinden den bruch mit dem system zu machen, halten die millionen menschen mordende bestie "imperialismus" auf sondern nur gutausgerüstete rote armeen.

daß diese hilfe immer geringer wurde, daß der weltweite revolutionäre kampf zu gunsten allgemeinmenschlicher friedensappelle ersetzt wurde, daß liegt an der revisionistischen politik der sowjetunion seit mitte der zwanziger jahre und der von anfang an an revisionistischen volksfrontpolitik in der ddr, polen usw.
hier konnte nur ein sozialdemokratismus heranwachsen, allerdings im gegensatz zum kapitalistisch/imperialistischen machtblock mit eindeutig antifaschistisch/antiimperialistischer grundausrichtung.
für uns als linksradikale muß es die aufgabe sein, die linkskomministischen strömungen der frühen sowjetunion wieder aufzugreifen und die alternative zur rekapitalisierung dieser länder ist zurück zu den wurzeln der revolutionären oktoberrevolution!!!
nun noch mal zu euch!! die diskussion wer ein "spießer" ist oder nicht geht uns gelinge gesagt am arsch vorbei!
die frage ist, wie sind die imperialistischen strateigen zur zerschlagung und aushöhlung dieser staaten heute.
schließlich hat karl-heinz-roth in den frühen 70er jahren in seinen buch "invasionsziel - ddr" die damaligen strategien entlarvt. daran hat sich bis heute nichts geändert, nur die sozialdemokratische strategie der erdrosselung dieser staaten durch annäherung ist perfektioniert worden.
zur zeit läuft eine kampagne von offenen faschisten die "ddr- gebiet" beschießen über die paneuropa-union, die schon in den 70er jahren als organisation in den grauzonen zwischen cdu und faschistinnen dar-

gestellt worden ist, über grüne deutschtümlerInnen bis zu euch, die bewußtseins- und theorielos im nachtrab die imperialistischen siege in unsere siege umlügen will.
es ist schon bemerkenswert, daß ihr eure ablehnung der nationalgrenzen ausgerechnet an der ddr festmachen wollt oder fordert ihr auch bald die auflösung von nicaragua als daß es dann der 52 staat der usa werde oder den verzicht der palästinenserInnen, baskInnen, irInnen auf ihren staat???
es ist wieder chick von der"zone" zu reden, gerade auch bei euch.
haben nicht in den fünfziger jahren kämpfe um die anerkennung der ddr und die tilgung dieser kalten-kriegs-begriffe stattgefunden!? dafür landeten menschen in gefängis und zuchthaus! aber das sind wahrscheinlich nicht eure kämpfe gewesen?daß es zum grundkonsens linker erst recht linksradikaler politik gehört, daß die grenzen der ddr nicht angetastet werden, daß es keine wiedervereinigungsdiskussion auf autonom geben wird.euch es daß völlig "egal", aber die auseinandersetzung um eine weltweite revolution fängt hier an und nicht in parolen die aus der mottenkiste der kalten krieger entlehnt sind.
was und - das nur am rande - über die kaufgewohnheiten von autonomen geschrieben steht, drückt eure stellung im kleinbürgertum aus. entgarnntiert arbeitende menschen oder arbeitslose sind auch hier oft froh, daß sie etwas zu essen haben und wenn es aldifraß ist.
daß euer wohlstand oder was für ihn gehalten wird, durch die auspressung im trikont entsteht, scheint ihr nicht zu bedenken.
euer plädoyer für ein auto - wenn auch nur einen golf - sind war ein gelungener autonomer beitrag zur internationalen automesse in frankfurt!! ich dachte, ich hätte schon einmal etwas über autofreie städte gehört und über umweltverschmutzung!?
das ihr auch in den slogan freie fahrt für (nun) freie bürger einstimmt, markiert wie weit ihr auch schon ...

was die menschen anbelangt, die hier in die brd kommen, von imperialistischen sendern und ihren parolen angelockt so kann sich ihr bewußtsein sehr schnell ändern, wenn sie die wirklichkeit unserer städte begreifen, die entfremdung, das wolfsgesetz des stärkeren, der krieg jede/r gegen jeden!! es gibt keinen statischen prozeß sondern das men schliche bewußtsein ist ein veränderbares!!
deshalb müssen wir als linksradikale die linkskommunistische alternative zum herrschenden sozialdemokratismus der ddr und den imperialistischen krieg der brd deutlich machen.

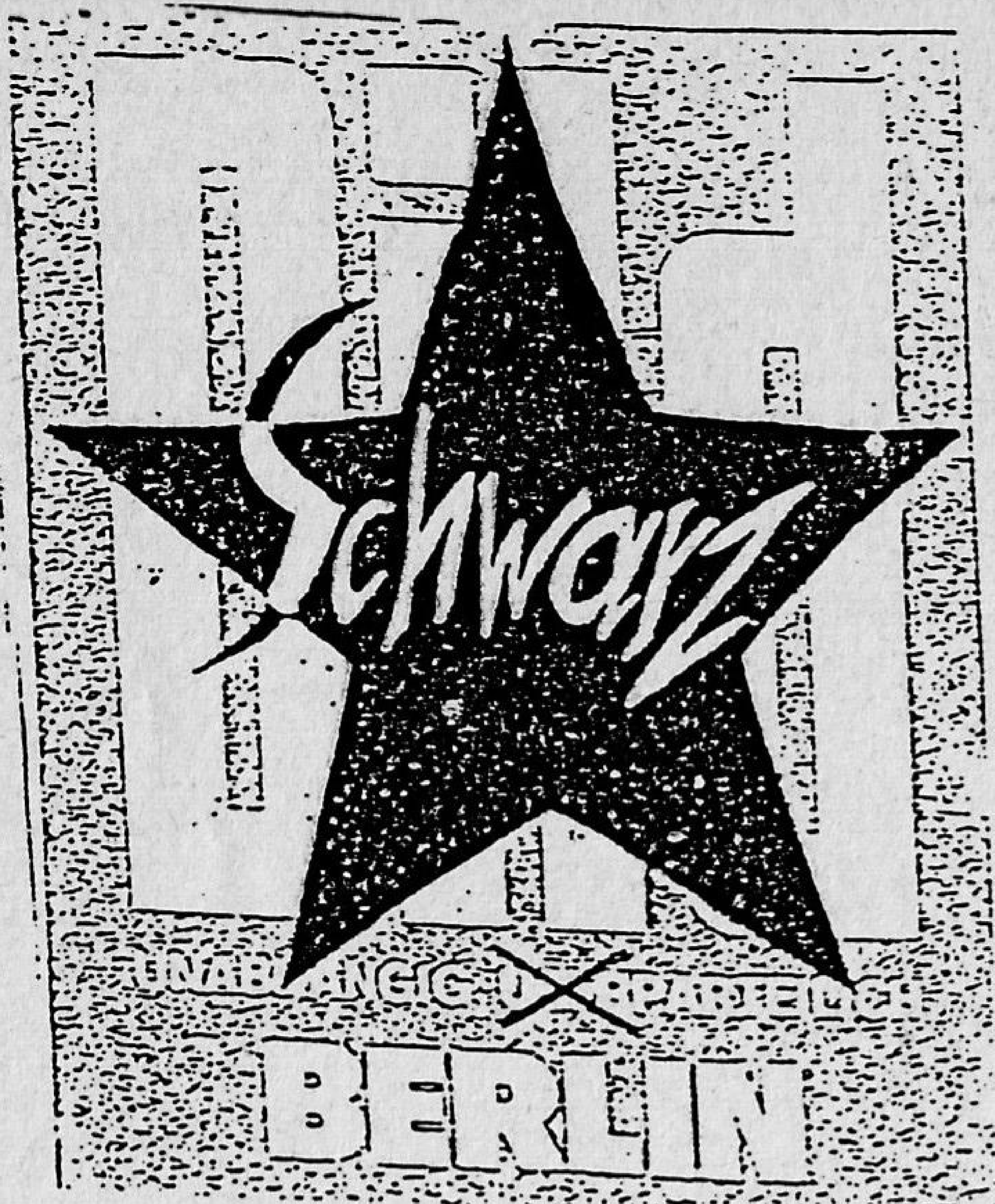
der beitrag soll nichts fertiges sein sondern ein diskussionsbeitrag, der provozieren aber auch zum weiterreden anregen soll

ZUR SOZIALISTISCHEN WELTREVOLUTION GIBT ES KEINE ALTERNATIVE!!!!!

KEIN DRITTER WEG - KEIN SOZIALDEMOKRATISMUS- DEM KOMMUNISMUS GEHÖRT DIE ZUKUNFT UND ZWAR WELTWEIT!!!!
DIE DEBATTE UM DAS KOMMUNISTISCHE ZIEL HIER BEGINNEN UND IN DEN METROPOLEN DIE IMPERIALISTEN ANGREIFEN MUß HAND IN HAND GEHEN!!!
SCHÜTZEN WIR DIE DDR VOR FASCHOS,NATO,BUNDESWEHR!!!!

AUTONOME KOMMUNISTINNEN

SCHWARZBILD Videoverleih - Archiv - Produktion



Ziel unseres Projektes ist es, das Medium Video als Informations- und Aggitationsmittel stärker in die politische Arbeit einzubeziehen, Gegeninformationen herzustellen und unterdrückte Nachrichten zu verbreiten.

Wir haben im Papiertiger, der sich bei seiner Archiv- und Dokumentationsarbeit auf schriftliches Material beschränkt, ein Viedeoarchiv angelegt, daß auf die Bestände von Privatarchiven zurückgreifen konnte. Durch die kontinuierliche Aufzeichnung von TV-Material und durch Aufnahme von uns und anderen unabhängigen FilmerInnen wird es ständig erweitert und aktualisiert. Das Archiv ermöglicht Zusammenstellungen zu aktuellen Themen, die von politischen Gruppen zur Information und Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden können. Daneben besteht ein Verleih, den wir ständig erweitern. Der Schwerpunkt des Verleihs liegt auf unabhängig produzierten politischen Videos, damit mensch auch in Westberlin schnell und unkompliziert an Videos herankommen kann, die bisher bei westdeutschen Medienwerkstätten bestellt werden mußten.

Wir verleihen Vilme zu den Themen:
- Wohnen/Sarnierung/Häuserkampf
- Repression/Knast/Justiz
- Frauen
- Faschismus/Widerstand
- Internationalismus
- Atom und Widerstand
- Überwachung/Kontrolle
- Berlin spezifisch

Eine semiprofessionelle Schnittanlage (VHS/S-VHS auf S-VHS) ermöglicht eigene Produktionen, Untertitelung und "Synchronisierung" ausländischer Vilme. Die Anlage soll für eine möglichst niedrig gehaltene Abnutzungs- und Instandhaltungsgebühr für MitarbeiterInnen des Projekts und für Vereinsmitglieder zugänglich sein. Außerdem soll eine tragbare VHS-Aufnahmeeinheit zur Verfügung gestellt werden. Dadurch wollen wir die Bedingungen für die Videoproduktion von unten verbessern und mehr Möglichkeiten schaffen, politische Videos frei von kommerziellen Zwängen herzustellen. Durch die Verbindung von Produktion, Verleih und Archiv wollen wir die Spezialisierung in den einzelnen Bereichen durchbrechen.

KNETE-FETE VON PAPIERTIGER * SCHWARZBILD

der papiertiger ist ein archiv, zeitschriften- und plakatarchiv, und bibliothek, in dem wir geschichte, vor allem die linke geschichte der letzten 20 jahre, dokumentieren. wir sind menschen und gruppen, die auch außerhalb des tigers politisch organisiert sind, so daß auch aktuelle diskussionen und auseinandersetzungen in unsere arbeit miteinfließen.

wir versuchen diese informationen so zu ordnen daß entwicklungen und diskussionsprozesse nachvollzogen werden können. d.h. eine grundlage zu schaffen, geschichte zu verstehen, und gemachte erfahrungen jetzt für unsere praxis zu nutzen., wissen für den umsturz!

voraussetzung dafür ist, daß wir und die leute, die das archiv nutzen, ihre diskussionen und praktischen erfahrungen weitervermitteln. dabei ist vollständigkeit und konsumfreudige verpackung dann kein hauptkriterium.

darüber hinaus sind wir daran einen regionalen, überregionalen und internationalen austausch mitzuorganisieren. unser ziel ist es dann auch informationen, die wir wichtig finden, auch weiterzuverbreitern, z.b. in form von infoständen, bei bei veranstaltungen, festen und natürlich während unserer ladenöffnungszeiten.

die bereiche zu denen wir arbeiten sind hauptsächlich: frauen, knast, flüchtlinge, stadtplanung, umstrukturierung, häuserkampf, antifa, internationalismus (länderarchiv), eg, wirtschaft, nato, bullen, militär, akw`s, realsozialistische länder, diskussionen und organisierung der "radikalen" linken und vieles mehr.

es gibt aber auch bereiche, wo leute dran gearbeitet und wieder aufgehört haben, wo privatarchive ins archiv integriert werden müssen und fehlende bereiche, die wir wichtig finden. einige beispiele für die genannten bereiche: gentechnologie, mittel- und südamerika, usa, nord-irlabd, asiatische länder, australien, arbeit und reproduktionsbereiche (z.b. gesundheitswesen), weltwirtschaft, berliner wirtschaft, entwicklungspolitik"

wenn ihr (einzelpersonen oder feste gruppen) interesse habt zu den bereichen mitzuarbeiten, kommt zum ladenplenum (nach der fete), sonntag um 14 uhr!

da wir im moment pleite sind, machen wir am 7.10 in der sfe eine knete-fete.
da wir uns aber nicht als dienstleistungsbetrieb sehen, sind wir auch längerfristig auf eure unterstützung angewiesen. außer mit geld könnt ihr den laden auch unterstützen, wenn ihr z.b. info-material, bücher, plakate, videos, privatarchive, büromaterial und was euch sonst noch so einfällt, vorbeibringt.

unsere öffnungszeiten:

mo: 14.30 - 18.00
die: 14.30 - 18.00 schwarzbild
mi: 14.30 - 20.00
20.00 - 22.00 antifa
do: 14.30 - 18.00
17.00 - 20.00 nur für frauen!
fr: 14.30 - 18.00

also: nutzt das archiv, kommt vorbei, arbeitet mit und unterstützt uns!!!

unsere adresse: papiertiger, cuvrystr. 25, 1 Berlin 36
postgiroamt berlin, blz 10010010. kto. 96545103

zu unserer fete in der näxten interim!

Könnt ihr euch nicht ab und zu ein neues Farband zulegen? Oder denkt ihr schlecht zu lesende Artikel erhöhen die Lust am Lesen, weil der geneigte LeserIn ein Erfolgserlebnis beschert wird, wenn sie sich durch den Text ge rätselt hat???????????????

Mi/Do 27/28.9. 21.00 + 23.00

Unwertes Leben
BRD 1984, 13 min
Reportage über die Strilisation geistig behinderter Kinder in der BRD, sowie eine Rückblende auf die Praxis staatlicher"Ausmerze" im Nationalsozialismus.

The soft cell A feminist Analysis of genetic Engineering.
GB 1987, 50 min (engl. Original)
Frauen von FINRAGE, einem internationalen feministischen Netzwerk gegen Gentechnologie schildern die Gefahren, die von der "bio-technologischen Revolution" ausgehen.

KINO IM KOB, Potsdamerstr. 157

Fr. 29.9. 21.00 FRAUEN LESBEN FEST im Steps, Großbeeren str. 64

Sa. 30.9. 17.00 FEST an der Wagenburg Bethaniendamm
siehe S.10

Sa. 30.9. 22.00
Kwitschdisco BALLO POPOLARE
Solidarieta con le radio di movimento
SfE im Mehringhof, Gneisenaustr. 2a
sieh. S.18ff

So 1.10. 16.00 FRAUEN- KIEZ- CAFE, ab jetzt **jeden Sonntag !!!** **im Falkeladen, Falckensteinstr. 46**

KIEZKÜCHE im Wedding 18.00 20.00
wo wissen wir leider nicht mehr, weil wir das wunderbare Poster verschlampt haben. **Sorry.** (s.a.S.28)

40 m² Deutschland: eine kleine, dunkle Hinterhofwohnung in Hamburg. Hierher bringt der schon lange in Deutschland lebende türkische Arbeiter Dursun seine junge Frau Turna. Für Dursun, der seine Frau von der Lebensweise der Deutschen fernhält, ist diese Wohnung das einzig sichere Territorium in einem fremden Land.

Turna ist neugierig auf ihre neue Heimat, von der sie so viel gehört hat — und von der sie sich ein neues, freies Leben erhofft. Aber Tag für Tag, wenn Dursun zur Arbeit geht, schließt er sie ein. Ihr bleibt nur der Blick in den Hinterhof. Eingesperrt und isoliert wächst aus Turnas Verzweiflung ein immenser Freiheitsdrang . . .

EX in Mehringhof, Gneisenaustr. 2a

Di. 3.10. 19.00 **Viva la Muerte - Es lebe der Tod** Videofilm, Spanien, 93 min, von Fernando Arrabal

Dieser sensationelle erste Film von Arrabal ist ein Paroxysmus der Angst, ein Schrei nach Freiheit und vermutlich einer der grimmigsten, heftigsten Filme, die es gibt. Manche sind versucht gewesen, ihn als narzißtisches Dokument Arrabals abzuschreiben; in Wahrheit jedoch werden wir, einmal durch seine ungeheuerliche, aufgewühlte Phantasie gewandert, gewaltsam einer möglichen Hoffnung zurückgegeben; einem neuen, harten Humanismus, der Franco, die Konzentrationslager, die Atombombe und viele Vietnams in sich trägt.

El Locco Kreuzbergstr. 43

20.00 Film zur Räumung des autonomen Stadtteilzentrum **"Leon Cavallo"** in Mailand. Mit Infos zur aktuellen Lage. EX im Mehrinhof, Gneisenaustr. 2a

21.00 **Sie würden uns gerne im Knast begraben**

Videofilm, BRD, 1989, 58 min, Gemeinschaftspoduktion vom Medienzentrum Ruhr, Horst Herz Film Produktion und dem Dortmunder Medienzentrum.

Teil 1: Klaus Croissant war Verteidiger im "Stammheim-Prozeß" 1975. Sein Augenzeugenbericht zeichnet den Beginn der Entwicklung in den soge-nannten "Terrorismus"-Verfahren aus der jüngeren deutschen Geschichte nach: Verbot der kollektiven Verteidigung, Einschränkung der VerteidigerInnenrechte, Ausschluß der Vertei-diger bei Verdacht der Konspiration, Sonderhaftbe-dingungen der Gefangenen, Sondergerichte und Aus-schluß der Angeklagten bei Verhandlungsunfähig-keit.
Teil 2: Edith Lunnebach Verteidigerin von Ingrid Strobl, berichtet über den Prozeß in Düsseldorf und die Umgangsweise des Düsseldorfer Senats mit diesem und anderen 129a Verfahren.

El Locco, Kreuzbergstr. 43

Mi. 4.10. 19.00 + Do. 5.10. 21.00 **Dani, Michi, Renato & Max**
16mmFilm, Ch, Farbe, 138 min.,OmU von Richard Dindo.
Dani, Michi, Renato & Max trifft mit voller Wucht: man spürt die Knüppelschläge wieder, am Kopf, auf dem Rücken, in den Nieren, die Angst beim Rennen, man sieht die Aufmärsche, die Visiere ohne Gesicht dahinter, die Erbitterung ist wieder da, die Empörung, der Haß auf alle, die zerknüppeln, was lebt und sich regt und bewegt, die Systeme bauen und Leute darin einsperren und umbringen, und -ganz klar- man spürt den Wunsch nach Vergeltung und Rache.
Mit diesem Film ist Dindo ein Dokumentarfilm gelungen der aufzeigt, wie ergreifendes politi-sches Filmen noch möglich ist: Indem Trauer ver-öffentlicht und politisiert wird, freilich ohne die Tragödien zu entmenschlichen und ohne die Op-fer als nützliche Agitprop-Ikonen zu mißbrauchen. Die einzige Rettung vor der Resignation ist es, die Wahrheit für zumutbar zu halten.

El Locco, Kreuzbergstr. 43

Mi. 4.10.
FRAUENTAG IM EX

Mi. 4.10. 21.00 + Do. 5.10. 19.00 **Underground**
16mmFilm, USA, 1976, Farbe u. s/w, 87 min., Produktion Emile de Antonio und Haskell Wexler
In einem Unterschlupf filmt de Antonio drei Tage mit fünf Mitgliede der "Weathermen", einer Fraktion militanter Studenten, die nach der Spaltung der Studentenorganisation 1969 in den Untergrund gingen, um durch "bewaffnete Propaganda" den politischen Umsturz in den USA herbeizuführen.

El Locco, Kreuzbergstr. 43

Mi. 4.10. 21.00 + 23.00
Do. 5.10. 21.00 + 23.00

Gott und die Welt. Muttermaschine?
BRD 1988, 35 min
Es geht um die Problematik der Leihmutterschaft. Ein Film mit Interviews von Leihmüttern, einem Leihmuttervermittler, Moraltheologen, Gynäkologen, Frauen von FINRAGE, und Leihmüttern, die jetzt gegen Leihmutterschaft kämpfen.

Frauen im Dritte Reich
BRD 1982, 30 min
Dokumentarfilm über den Alltag der Mütter und dem Frauenbild während des Nationalsozialismus.

Sa. + So 7.+8.10. **Aktionstage in Gorleben gegen die Atommüll-Pilotkonditionierungsanlage (PKA)**
s.S. 24